



# Korrespondenzblatt

Forschungsgespräche über  
anthroposophische Hochschulfragen

Herausgeber  
Andreas Heertsch

**Ausgabe 10**

April 2024

# Korrespondenzblatt 10

## Inhaltsverzeichnis

### Beiträge

- Dirk Kruse: Neue Mysterien . . . . . 4
- Rolf Heine, Andreas Heertsch: Leitsätze zur Meditation . . . . . 26
- Klaus Bracker: Rudolf Steiner und die „wahren, echten Rosenkreuzer“ . . . . . 29
- Günter Röschert: Eine Besinnung nach 100 Jahren . . . . . 31

### Nachrufe

- Dirk Kruse: Elisabeth Wutte (1949 – 2023) . . . . . 40

### Berichte

- Andreas Heertsch: Hochschule in Entwicklung (Stuttgart 2024) . . . . . 49

### Rezensionen

- Andreas Heertsch: Perspektiven der Hochschularbeit. . . . . 43

### Ankündigungen und Hinweise

- Kühlewind-Tagung, Budapest 17.-19. Mai 2024. . . . . 46
- Kolloquium zur übersinnlichen Wahrnehmung, Dornach, 2. Nov. 2024 . . . . . 47
- Die Michaelschule als Sozialkunst, Schloss Hohenfels, 29.-30.Sep. 2024 . . . . . 50
- 7. Mysterienkunsttagung, Dornach, 20.-23. Juni 2024 . . . . . 51
- Rundbrief der Allgemeinen Sektion . . . . . 52

### Editorial

Dirk Kruse gibt in seinem Beitrag einen historischen Überblick über Entwicklungen insbesondere seit Beginn dieses Jahrhunderts mit Bezug auf übersinnliche Erfahrungen und schildert seine eigenen Forschungen für ein zukünftiges, gemeinschaftliches Vorgehen, um auch komplexere Erfahrungen zugänglich zu machen. Günther Röschert wirft einen entsprechenden Blick zurück auf 100 Jahre Weihnachtstagung. Er weist auf eine Diskrepanz zwischen zelebriertem Mythos und tatsächlich gelebter Realität. Klaus Bracker fragt nach Hintergründen und Zusammenhängen der „wahren, echten Rosenkreuzer“.

*Die Initiative Living Connections / Goetheanum-Meditation-Worldwide* (einst gegründet aus der Anfrage von Geldgebern: Was ist euer Kerngeschäft am Goetheanum) hat sich umbenannt in *Initiative anthroposophische Meditation* (Iam). Ein erstes Produkt dieser Arbeit sind die „Leitsätze Meditation“. Sie hat begonnen ein „Handbuch Meditation“ zu erarbeiten.

Ich war auf Widerstand gestossen, als ich den Titel des Korrespondenzblattes in *Korrespondenzblatt für Hochschulmitglieder* umbenennen wollte. Ein solcher Titel war einigen zu eng. Eine spätere Formulierung: *Korrespondenzblatt für Geistesforschung* erschien dann manchen zu anspruchsvoll, ja anmassend. Deshalb bleiben wir

beim alten Titel: *Korrespondenzblatt – Forschungsgespräche über anthroposophische Hochschulfragen*. Aber ab der nächsten Ausgabe 11 wird es eine Rubrik geben: *Beiträge zur Geistesforschung*.

Ursprung dieses Korrespondenzblattes war die von Günther Röschert und Elisabeth Wutte herausgegebene Sammlung *Perspektiven der Hochschularbeit*. Meine damals verfasste Rezension für *Das Goetheanum* wurde trotz mehrfacher Nachfrage nicht publiziert. Ich habe sie hier eingefügt.

Lorenzo Ragvalli hat mit der letzten Ausgabe (9) dieses Korrespondenzblattes auch gebeten, dass diese seine letzte für Papier vorbereitete Ausgabe sei. Ich möchte ihm an dieser Stelle nochmals

herzlich für seine gediegene Arbeit danken. Wie gediegen seine Arbeit war, sehen Sie, wenn Sie die Druckversion dieser Ausgabe (10) mit der letzten (9) vergleichen. Diese (10) ist automatisch erstellt und hat einige Unschönheiten. Ich bitte besonders die Papier-Leser, dies zu entschuldigen, denn im Moment wird das Korrespondenzblatt nur von Hannah Friederich (Lektorat) und mir getragen.

Seinen Nachruf auf Elisabeth Wutte endet Dirk Kruse mit „Es geht weiter ...“. Das kann ich bestätigen: Sie ist mit der Herausgabe (und mir als Herausgeber, obwohl wir uns kaum kannten) weiter durch Bejahung impulsierend verbunden. Das wird uns gut tun!

Andreas Heertsch, Dornach, April 2024

## Impressum

Zusendungen an [korrespondenzblatt@anthroposophie.online](mailto:korrespondenzblatt@anthroposophie.online)

Druckkostenbeitrag pro Heft 10 €  
Kontoinhaber: Andreas Heertsch, CH4143 Dornach  
IBAN CH92 0076 9016 3260 8117 6 Betreff: KB  
Kantonalbank BL, Liestal/CH

Gesamtverantwortung: Andreas Heertsch  
Erscheinungsort: Dornach/CH  
Honorare werden keine bezahlt.  
Gleichwohl sind unterstützende Spenden für die laufenden Kosten willkommen.

# Neue Mysterien

Dirk Kruse

## Mysteriengestaltungen der Gegenwart und Zukunft

### „Auferstehung der Weihnachtstagung“ durch konkrete Vertiefungen von Wahrnehmungs- und Sozialfähigkeiten

Angesichts der vielen Fazits von Betrachtungen zu „100 Jahre Weihnachtstagung“ und der Hoffnung auf ihre Auferstehung<sup>1</sup>, soll im Folgenden ein konkreter Ausblick auf Perspektiven zu der Verwirklichung der schon damals angestrebten „Neuen Mysterien“ genommen werden.

Es geht, was eigentlich die meisten Kommentatoren teilen, um die tätige Anbahnung der individuellen und gemeinschaftlichen tatsächlichen Verfeinerungen von Geistesforschungs- und Sozialqualitäten, um das von Rudolf Steiner geforderte „immer esoterischer“-Werden.<sup>2</sup> Ob die Gediegenheit der sich entwickelnden „Esoteriker“, der üb- und forschungs-gemeinschaftlich und der sich mitentwickelnden sozialen Formate ausreichend sein wird, um berechtigt von „Mysterien“ zu sprechen, wird die Zukunft zeigen. Gegenwärtig geht es – diese Not ist deutlich – um die nächsten Üb- und Gemeinschaftsbildungs-Schritte. Die Voraussetzungen dafür sind heute wohl bessere als damals: Die Menschenkonstitution ist geöffnet für übersinnliche Wahrnehmungsmöglichkeiten, es gibt mehr Gewohnheiten lauschend-dialogischer Gesprächsarten und seit der Jahrtausendwende wächst eine wahrnehmungs- und sozialfähige Übgruppen-Bewegung, deren derzeitige 21-jährige „Ichreife“ ebenfalls Grund zur Hoffnung gibt.

### Die Wegbahnung zu den neuen Mysterien im 21. Jahrhundert

Man kann, heute zurückschauend, geradezu einen dramatischen Märchen-Urbildweg zu den neuen Mysterien des 21. Jahrhunderts sehen. 21 Jahre hatte Rudolf Steiner „Schüler auf den Weg bringen“ wollen. Es gelang ihm kaum und die Anthroposophische Gesellschaft geriet dadurch in eine schwierige Lage<sup>3</sup>. Wie überzeitlich rettend konnte Rudolf Steiner mit der damals von Vielen als gewaltiges Geistgeschehen empfundenen „Weihnachtstagung“ zwar Wichtigstes in viele Herzen einpflanzen und eine „Weltenzeitenwende“ hin zu neuen Mysterien einläuten, nach seinem Tod aber ging es in der anthroposophischen Gesellschaft sozial und esoterisch bergab (1936 Spaltung der Gesellschaft, Nachlass-Streit, Saalausbau, „Gelebte Weihnachtstagung“). Immerhin tauchte in der Jugend- und Alternativbewegung der 60iger und 70iger Jahre die Suche nach Geisterfahrten wieder deutlicher auf. Aber erst in den 80iger und 90iger Jahren gab es Zeichen für ein neues Zugreifen auf Geistes- und Geistesforschung im anthroposophischen Strom, so durch

- Bernhard Lievegoed (Aufruf zum Sprechen über geistige Erlebnisse),
- Jörgen Smit (Schulungsweg-Thematisierungen in Tagungen),
- Georg Kühlewind (Wahrnehmungsbücher),
- Ilse Müller (Wahrnehmungsschulungen),
- Marko Pocagnik (Übersinnliche Wahrnehmung in der Geomantie),
- Coen van Houten (Karmaforschung).

Gleichzeitig gab es weltweit immerhin einen New Age-Esoterik-Boom, mit Wellness-Orientierung, esoterischen Buchläden und Esoterikmessen, der aber weitgehend auf einem niedrigen Niveau von Konsum und Offenbarungsglauben verblieb. Hier fehlt der geistesforscherische Ansatz.

Um die Jahrtausendwende dann begann – quasi im letzten Moment – eine wachsende Bewegung von Meditations- und Wahrnehmungsgruppen, die in Kolloquien geistige Forschung entwickelten<sup>4</sup>, all das oft in bis dahin ungewohnter offener Kollegialität und mit Gesprächsqualitäten eines „Umgekehrten Kultus“. Einen zu übersinnlichen Wahrnehmungsübungen ermutigenden Auftakt stellten 1998 drei ausführliche Artikel zu konkreten, imaginativen Wahrnehmungen von Dorian Schmidt da: „Beobachtungen im Bildekräftebereich der Natur“<sup>5</sup>.

Nun folgten viele Artikel, Interviews, Bücher, Seminare, Ausbildungen und Tagungen von hell-sichtig Wahrnehmenden, Meditation Schulenden und geistig Forschenden<sup>6</sup>. Ab Mitte des ersten Jahrzehnts im neuen Jahrhundert formten sich zunehmend kleinere und grössere Üb- und Forschungsgruppen und Gemeinschaften aus Teilen dieser Arbeit. Parallel, z. T. verbunden mit Vertretern dieser Gruppen, begannen zeitgleich frei gehaltene Klassenstunden – gegen die Tradition, aber entsprechend der eigentlichen Intention Rudolf Steiners. Im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts fand, zumindest in Deutschland, eine teilweise Integration der lange etwas argwöhnisch beäugten „Neuen Wahrnehmungsbewegung“ in die anthroposophische Gesellschaft statt<sup>7</sup>. 2017 wurde eine Leitbildarbeit für die Anthroposophische Gesellschaft Deutschlands (AGiD) durchgeführt, bei der ein Schwerpunkt war, „eine lernende Gesellschaft“ zu werden und Anregungen für eine Form der Anthroposophischen Gesellschaft als „Schulungsorganismus“ auftauchten<sup>8</sup>!



*Pioniere der kollegialen „Wahrnehmungs- und Meditationsbewegung“ – von oben links: Dorian Schmidt, Gunhild von Kries, Dirk Kruse, Anna-Katharina Dehmelt, Thomas Mayer, Jasmin Mertens, Karsten Massai, Corinna Gleide, Christoph Hueck, Iris Paxino*

Erste Früchte des Übens und Forschens sind auf folgenden Feldern sichtbar geworden:

- Förderung meditativer Vertiefung (Th. Mayer, Chr. Hueck, C. Gleide u. a.),
- Vertiefung von übersinnlicher Wahrnehmung (M. Buchmann, D. Kruse, D. Schmidt, M. Gabor, Th. Mayer u. a.),
- Meditationsforschung (A.-K. Dehmelt, Chr. Hueck u. a.),
- landwirtschaftliche Qualitätsbildungen (D. Schmidt u. a. von der Bildekräfteforschung),
- medizinische Therapieverbesserungen (J. Martinez, A. Engelbrecht, J- H. Karow, u. a.),
- spirituelle Organisationsentwicklung (D. Kruse),
- spirituelle Psychotherapie (Kl. Herbig),
- Eurythmie-Forschung (T. Baumgartner, U. Wendt, S. Karnieli u. a.),
- Bienenforschung (K. Massai),
- Elementarwesenkunde (V. Stael von Hollstein, Th. Mayer u. a.),
- Engelkunde (I. Paxino, M. Jairi u. a.)
- geistige Ortsheilungen (W. Schneider, Gr. Arzt u. a.),
- Morgen- und Abendkräfte-Forschung (Ch. Sutter),
- Äther-und Wasserforschung (M. Schleyer, D. Schmidt u. a.),
- Umgang mit unerlösten Verstorbenen (Th.

Mayer, Fr. Burdich u. a.),

- Erfassen des Zeitwesens und der Jahreslaufgeistigkeit (G. von Kries, D. Kruse),
- Akashaforschung (W. Walther),
- Äthertechnik (W. Findeisen, J. G. Niedermann, A. Deimann u. a.) und kultisch-rituelle Formen für Naturdurchgeistigung sowie Erkenntnisfindungen und Jahresfestgestaltungen („Kleine Schöpfung“, „Inspirationswanderungen“),
- Neue Erkenntniskulte“ und „Stufengänge durch Jahresfestgestaltungen, (D. Schmidt, D. Kruse, Chr. Gerges, G. von Kries).

Im Überblicken der anthroposophischen Gesamtsituation bleibt wichtig zu betonen: Manchen Wahrnehmenden fehlt heute manchmal noch der differenzierend kategorisierende Fragefokus, der typisch für platonische Strömungen ist. Den eher aristotelischen Erkenntnistheoretikern fehlt dagegen häufig das Eingehen auf die Erfahrungen von Wahrnehmenden.

Aber heute nach 21 Jahren Wahrnehmungsbewegung kann man sagen: Ein deutlicher Anfang ist gemacht, die Bewegung ist stabil und – besonders in Seminarhäusern und oft, wenn auch am Rande des anthroposophischen Mainstreams, – etabliert. Viele intime Üb- und Forschungsgruppen, teils mit erstaunlicher Sozialqualität, sind entstanden<sup>9</sup>. Hier gediehen meditative, ja kultische Sozialformen. Mit dem Augenmerk auf das bewusste

Wahrnehmen von Geistwesen-Anwesenheiten<sup>10</sup> und dem mehr und mehr erlebten Wahrgenommen-Werden entstanden Hoffnungsperspektiven auf eine Anbahnung von „Mysterienqualitäten“ im anthroposophischen Strom.

Allerdings schlich sich, gerade auch durch die neue Sinnsuche durch die Beschränkungen während der Corona-Krise, auch eine weltweite Bewegung eines spirituellen Materialismus in einer Art „Coaching- und Selbstbefriedigungspiritualität“<sup>11</sup> ein. Ein Trend zu einer faszinierend-egozentrischen „Privathellsichtigkeit“ breitete sich aus, die an die von Rudolf Steiner angekündigte „ahrimanischen Hellsichtigkeitsschulung“ erinnert. Steiner beschrieb, wie Ahriman „durch Zau-

*berkünste*“ Menschen zu Hellsehern machen möchte, und zwar so, dass er den einzelnen Menschen, „*furchtbar hellsichtig*“ machen würde. Aber: „*Dasjenige, was der eine sehen würde, würde der andere nicht sehen, nicht ein dritter!*“<sup>12</sup> Jeder holt sich dann seine eigenen, bzw. Ahrimans Gaben, aus der geistigen Welt.

Gerade angesichts solcher Fehlentwicklungen wird auch die äußere Notwendigkeit gediegener und gemeinschaftlich-vernetzter „Schulungs- und Forschungs-Mysterien“ offensichtlich. Insbesondere braucht es hier eine klärende Unterscheidung von

- Vorstellungen
- Erfahrungen
- Wesensbezügen
- Interpretationen
- moralischen Kontexten

Verschafft man sich einen Überblick über heute kursierende Literatur und Videos, so kann erstaunen, wie, trotz der Wiedergabe vieler wahrer spiritueller Phänomene, die Inhalte weit entfernt sind von einer heute zeitnotwendigen, geisteswissenschaftlichen Qualität, die die Wissenschaft wirklich erweitern könnte.

## **Die neuen Mysterien beginnen mit sukzessiven Entfaltungen übersinnlicher Wahrnehmungen und sozialer Organbildungen**

Einweihungs- und Mysterienwege sind abhängig von den konkreten Entwicklungszuständen der Menschen, der Gemeinschaften und der Kultur. Rudolf Steiner sah vor 1923 z. B. noch nicht die Bedingungen für eine Erneuerung der Mysterien gegeben<sup>13</sup>. Heute kann man überschauen, wie erst die Vertiefung der damaligen anthroposophischen Jugendbewegung<sup>14</sup> und die esoterisch tiefen Anliegen insbesondere von Ita Wegman und Daniel Dunlop ihn ermutigten den esoterischen Erneuerungsversuch an der Weihnachtstagung zu

wagen. Schon gleich nach der Weihnachtstagung musste er allerdings von dem verstorbenen Helmut von Moltke dessen Frau übermitteln:

*„Ja, würde das erhört: «Übe Geist-Erinnern», «Übe Geist-Besinnen», «Übe Geist-Erschauen». Aber das wird von Menschen erst erhört werden, wenn es dem Michaelgeist gelingt, im Astrallichte die Spuren zu finden, die zu dem Geistaltar führen, auf dem die Astralflamme brennt, die Ahri-man fürchtet.*

*Wohl wird es damit noch bis zum Ende des Jahrhunderts gehen. Denn noch sind die Augen nicht da, die den im Ätherlichte wandelnden Christus schauen können. Augen, die von dem Trennenden in der Menschheit erfüllt sind, werden zu solchem Schauen nicht kommen können.“<sup>15</sup>*

Helmuth von Moltke 1848–1916. Dokumente zu seinem Leben und Wirken, Bd. 2, S. 296, Perseus Verlag 1993.

Und so kam es: Mit dem Ende des 20. Jhd. begann eine Augen öffnende Bewegung, die dem 33. Jahres Rhythmus folgend, nach 3 x 33 Jahren, an Rudolf Steiners Schulungstätigkeit anschloss, die dieser im 1904 begann. Genau besehen, kann man den Eindruck haben, dass insbesondere diese Wahrnehmungsbewegung, innerhalb von 21 Jahren (2003 – 2024) den Beginn wirklicher neuer Mysterien mit dem Aufbau einer Geistesforschung und dafür relevanter Sozialorgane vollzogen hat. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Behauptung haltbar ist.

Das während der Weihnachtstagung von Rudolf Steiner geforderte „immer esoterischer und esoterischer sich gestalten“<sup>16</sup> darf als Tatschlüssel verstanden werden. Es geht um ein „gestaltendes Werden“ von Fähigkeiten und Organen im Einzelmenschen und in Gruppen. Dieses kann nur ein Prozess sein, der durch ein tätiges „Sehen“ – siehe Moltke – und ein tätiges „Hören“, von dem im Grundstein die Rede ist, diese Werdungen bildet. Am Schluß des Grundsteinspruches gibt es einen Ebenenwechsel<sup>17</sup>. Vorher spricht das Weltenwort die umfangreichsten Geistes- und Menschengen-

heimnisse aus, die, auch in Rhythmen meditiert, unerschöpfliche Meditationsperspektiven bieten. Dann – mit dem dreimal im gleichen Wortlaut wiederkehrenden „Das hören die Elementargeister in Osten – Westen – Norden – Süden – Menschen mögen es hören“ – wird plötzlich mit einer irdisch-elementarischen, physisch näheren Perspektive, wie mit einem Blick der „Natura-Persephonea“, gesprochen und das „Hören“ und damit das Hören-Üben und das Hören-Können – ein inspiratives Tiefenwahrnehmen durch den Naturumkreis hindurch – geradezu angemahnt!<sup>18</sup> Die direkte und konkrete Erwartung der Elementargeister wird in ihrer Bedeutung erst richtig deutlich in einer markanten Äußerung Rudolf Steiners einige Zeit nach der Weihnachtstagung:

*“Der Anruf der Elementargeister ... haben nicht das erreicht, was sie hätten erreichen sollen, Menschen-Ohren blieben taub, und die Elementargeister erwarteten erwartungsvoll, was von Menschen kommen konnte und wurden unruhig, als nicht genügend Echo von Menschen ertönte, sagte mir Dr. Steiner!“ – so Ita Wegman<sup>19</sup>.*

In: Peter Selg, Ich bleibe bei Ihnen, Stuttgart 2007, S. 72 f.

Die Notwendigkeit des Hören-Lernens<sup>20</sup> in einer hergestellten „Stille unter Null“<sup>21</sup> beschreibt Rudolf Steiner für das Üben der Inspirationsfähigkeit. Eine ebenfalls von Steiner dargestellte Inspirationsstufe ist dann aber auch das „Beheimaten-Können“ innerhalb von geschauten oder erlauschten Inspirationserlebnissen selbst<sup>22</sup>. Dazu im Folgenden noch Ergänzendes.

Folgerichtig gestaltet Rudolf Steiner nach der Weihnachtstagung seine Vorträge, Kurse und die „Summer School“ in Torquay deutlich esoterisch konkreter, mit vielen praktischen Meditations- und Wahrnehmungsübungen, Karmaübungen, dem Mantrenweg der Klassenstunden zur „Ergreifung des wahren Ich unter den Engelhierarchien“. Hinzu kommen auch esoterisch geprägte, berufspraktische Neuerungen, wie z. B. die Präparateherstellungen für landwirtschaftliche Betriebe. Geplant waren ab 1925, Einschränkungen der Vor-

tragsreisen zugunsten 4 – 5 großer Tagungen in Dornach<sup>23</sup>. Man kann sich ausmalen welche Erweiterungen des „*Esoterischer-Werdens*“ damit hätten einher gehen können. Wahrnehmungsübungen, kultische Bezugsherstellungen zu Geistwesen, soziale Substanz- und Organbildungen? – Sicher mit der Wunsch-Tendenz: Jedes Jahr tiefer gehend! Konkretisieren wir nun noch einmal genauer und schauen – für die Wegstrecke der Mysteriengestaltung vor uns – auf das notwendige Üben und dessen Methodik.

## **Zeitgemäße Geistesforschungs-Methodik als Kernstück heutiger Mysterien**

Schauen wir kritisch-konstruktiv auf die Tatsache, dass auch in der „Neuen anthroposophischen Wahrnehmungsbewegung“ noch ein erheblicher Bedarf an exakter Geistesforschungsqualität im imaginativen, inspirativen und intuitiven Bereich besteht, der über geomantische Traditionen hinausgeht. Mir scheint ein erläuternder Blick auf das Kernstück heutiger Mysterien, die zeitgemäße *Geistesforschungsmethodik in sozialem Zusammenklang*, angebracht. Im Mittelpunkt steht hier eine umfassende Verfeinerung, Weitung und Steigerung unser denkenden, fühlenden und wollenden Empathie-Sensorik, bis in die höchste und feinste Erkenntniskraft, die – an der Natur geschulte – Liebe<sup>24</sup> hinein.

All das bedeutet auch ein „*Mitempfangen des Seelischen in der Sinnesanschauung*“, das nach Rudolf Steiner „*das Christusverhältnis zur Natur*“ bedeutet und die „*Michaels-Zeitgeistkultur*“ ausmacht.<sup>25</sup> Wir lernen also in den neuen Mysterien nichts weniger, als die Welt wie Christus anzuschauen und zu erfassen! Um Geistesforschungsqualitäten zu erreichen, reichen Mantram-Meditationen und „Nebenübungen“ allein nicht, es braucht vielmehr eine ausführliche Wahrnehmungs-Übungspraxis sowohl von einzelnen Individuen als auch gemeinsam in vertrauensvollen Gruppen!

Zielführende Wahrnehmungsübungen sind die völ-

lig vernachlässigten Zentralübungen in „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ Allen voran die des „*Spiessens und Welkens*“, und die „*Stein- Tier-Pflanze-Vergleichsübung*“<sup>26</sup>. Ähnlich wirksam sind auch die „*Himmelsblau-Schnee- und Pflanzengrün-Übung*“<sup>27</sup>, „*Metall-Wahrnehmungsübungen*“<sup>28</sup> und die über Rudolf Steiners Vortragswerk verteilten häufigen „*Kristall-, Silizium- und Granit-Wahrnehmungsübungen*“<sup>29</sup>. Alle sind für unsere heutige Konstitution verhältnismäßig einfach. Sie gehören, ergänzt und erweitert um

- Vokal-Wahrnehmungen
- Konsonanten-Wahrnehmungen
- Töne-Wahrnehmungen
- Intervall-Wahrnehmungen
- Pflanzen-Wahrnehmungen
- Naturorts-Wahrnehmungen
- Landschafts-Wahrnehmungen
- Tages- und Jahreszeiten-Wahrnehmungen
- Sozialsituationen-Wahrnehmungen
- berufsspezifische Wahrnehmungsgebiete<sup>30</sup>

nicht nur zum Schulungsweg, sondern – als Schlüsselfähigkeits-Erwerb – auch in jedes anthroposophische Studienjahr und jede anthroposophische Ausbildung. Bezüglich der „*Michaelsschule*“ ist dabei deutlich: Hochschulqualität entscheidet sich an meditativer Wahrnehmungs- und Erkenntnisqualität!

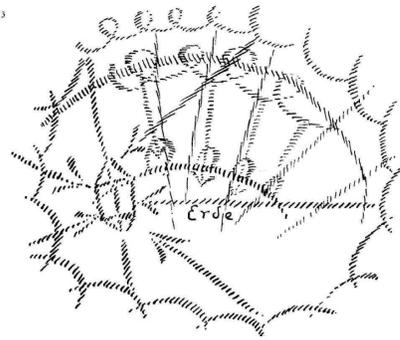


*Ätherprozess-Gesten, Zeichnung aus der Bildekräfteforschung nach Dorian Schmidt*



*Astrale Kräfte- und Wesen in den Jahreszeiten: 2. Novemberwoche, Zeichnung: Dirk Kruse<sup>37</sup>*

Tafel 3



*Ätherisches, seelisches und geistig-intentionales Wirken in einer meditativen Kristall-Wahrnehmung: Zeichnung nach Rudolf Steiner<sup>38</sup>*

Was das methodisch genau heißt, sei noch einmal vor Augen geführt. Die Grundstufen des Erkenntnisweges führen klassisch <sup>31</sup> – auch parallelgehend –

- von 1. Studium der Geisteswissenschaft
- zu 2. Imagination: Lebendiges bildhaftes Denken führt zu bildhaftem Wahrnehmen von fünf Ätherformen<sup>32</sup>, dann Ätherprozess-Gesten und komplexen Imaginationen, wie z. B. Jahreszeiten-Imaginationen.
- Dann wird das seelisch übergängliche Gebiet der 3. Inspiration durchgegangen, mit Stufen des Bemerkens von Seelenpräsenz, aufschliessender „Stille unter Null“<sup>33</sup>, gesteigertem Hineinlauschen und -empfinden, Ineinander-Übergehen von Eigen- mit Fremdseelischem, „Beheimaten“<sup>34</sup> und „Wesensbefreunden“. Inspiration führt mit Haupteinsatz unseres unglaublich fein unterscheidungsfähigen Seelen- oder Astralleibes zu objektiven „Bedeutungen“.
- Danach wird in das „Es-Sein“ der Intuition eingetreten. Verschmelzendes Einswerden auf hochwach-klarer Ebene lässt rein geistige Ursprungswesen eines Erkenntnisobjektes – wie hoch in ihnen stehend – erleben<sup>35</sup>, bis in ihren göttlichen „Umräum“ hinein. Aus ihm schöpfen wir erkenntnismäßig erst das „Neue“<sup>36</sup>. Die Subjekt-Objektspaltung ist dabei völlig

überwunden.

Diesen Wahrnehmungsstufen folgen drei Verbindungsstufen<sup>39</sup>, in welchen unser höchstes Beobachterselbst eine immerwährend erlebbare Verbundenheit mit der geistig-göttlichen Kräfte- und Wesenswelt erreicht – ohne dabei seine Autonomie zu verlieren! So kommt der Mensch, in gesteigerter Ich-Kraft, die allerdings wie ausgeflossen in den Umkreis agiert, zu einer Art Co-Kreation mit geistigen Wesen.

Auf diesem Weg wird der zunächst eher forschende, immer mehr auch ein künstlerischer Ansatz und mündet zuletzt in religiöses Erleben über Du-Beziehungen zu einem (intuitiven) Wir-Erleben. Künstlerisch wird es bereits bei Übersetzungen von Imaginationen und Inspirationen in zeichnerische, poetische, gestisch-bewegte, eurythmische, schauspielerische oder sozialkünstlerische Ausdrucksformen. Letztere führen leicht weiter in „Methodenbildungen“ für die Lebens- und Arbeitsfelder.

Entscheidend für die Entfaltung der Mysterien ist immer der Grad des erkennenden, konkreten Verbindens mit der geistigen Wesenswelt – individuell oder auch miteinander im Sozialen! Ein „Klebenbleiben“ an eher philosophischen oder goetheanistischen Vorstufen<sup>40</sup> des echten Geistwelterkennens genügt, gerade angesichts der Erkenntnisnöte der Gegenwart, nicht. Das erkennende Verbinden, intimisiert bis zu einer Beauftragung seitens der geistigen Wesen, ist eine notwendige Grundlage für neuen Mysterien:

*„Das ist das Wesen aller Mysterienschulen gewesen, daß in ihnen die Menschen gesprochen haben, als Beauftragte der geistigen Gewalten der Welt. Das muß aber auch das Wesen der Mysterienschulen bleiben“<sup>41</sup>, so Rudolf Steiner dazu 1924.*

Rudolf Steiner, Esoterische Unterweisungen für die erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (GA 270a), Dornach 1992, Sechste Stunde, S. 124

Im Rahmen dieser Betrachtung muss dann natür-

lich realistisch gefragt werden: „Stehen heute solche Beauftragte überhaupt zur Verfügung?“ Mein persönlicher Eindruck dazu ist: Befähigte sind zu finden, aber nicht Ausgebildete. Wir sind in einer „Anfängerstufe“ des Geistesforschens. Vielleicht sind es zwölf Menschen in der anthroposophischen Bewegung, die eine profunde Differenzierung der Ätherischen-, Astralen und geistigen Welt zu vermitteln vermögen.

Höhere Grade der Forschungs-, Vermittlungs- und insbesondere Sozialfähigkeit erscheinen mir aber noch nötig. Dass zu solchen höheren Entwicklungsgraden Sensibilisierungen sozialer Fähigkeiten und Verhältnisse gehören, sollen die folgenden Beschreibungen aufzeigen.

## Soziale Organbildungen für gesteigerte Geisterfahrungen

Das „Mitempfangen des Seelischen in der Sinnesanschauung“, der Schlüsselfähigkeit der neuen „Michaels-Mysterien“, beruht auf dem Zusammengehen der drei Schwerpunktqualitäten:

- Wahrnehmung
- Seelisches Mitempfangen
- Soziales (beziehungsartiges) Mitempfangen

Erst ein vertieftes Harmonieren dieser drei Qualitäten schafft Mysterienqualität: durch Gruppenharmonien einzutauchen in tiefere Wahrnehmung und tieferes Verbinden mit Menschen und Wesen und, wie von Rudolf Steiner aufgezeigt, mit „Zusammenstrebe Kräften“<sup>42</sup> in höhere Geistesforschungsregionen zu gelangen. Schauen wir stufenweise in dieses soziale Mysterienfeld:

Äußerlich-praktisch spricht Rudolf Steiner die organische Hervorbringungsqualität in sozialen Gestaltungsprozesse an – und zwar bezüglich der Verwirklichung der Sozialen Dreigliederung:

*„ ... die Dreigliederung des sozialen Organismus (ist) nichts ... , was man machen kann ... . Was ein Organismus ist, das organisiert man eben nicht; das wächst. Es ist ja gerade das Wesen des Organ-*

ismus, ... dass er sich selbst organisiert. Was man organisieren kann, ist kein Organismus.“<sup>43</sup>

Rudolf Steiner, Anthroposophie, soziale Dreigliederung und Redekunst, GA 339, 3. Aufl. Dornach 1984, Vortrag vom 12. Oktober 1921

Er bezeichnete selbstorganisierende, ätherische Werdekräfte und Verhältnisse als die zukünftige „Königliche Sozialkunst“<sup>44</sup>. Er wies diesbezüglich daraufhin, esoterisch direkt mit dem zu arbeiten „was aus der Geistigen Welt heraus fließt“<sup>45</sup>. Immerfort beschwor er die große Möglichkeit der Geistwesenmitarbeit im Menschen-Zusammenklang:

„Zauberer sind die Menschen, die in der Bruderschaft zusammenwirken, weil sie höhere Wesen in ihren Kreis ziehen.“<sup>46</sup>

Rudolf Steiner, Die Welträtsel und die Anthroposophie, (GA 54), Dornach 1983, S. 193

Verfeinerte Seelenverfassung bewirke soziale Anwesendwerdung helfender Wesenheiten:

„(So) ... müssen wir lernen, mit unseren Seelen, mit unseren Herzen durch unsere innere Seelenverfassung übersinnlich anwesend sein zu lassen eine wirkliche Geistwesenheit (im) Raume.“<sup>47</sup>

Rudolf Steiner, Anthroposophische Gemeinschaftsbildung (GA 257), Dornach 1989, S. 118

Noch heute zu unbekannt, betonte er die kulturelle Relevanz innerseelischer Gemeinschaftsbildungen ohne äußere Ziele:

“ ... neben den aus äußerer Rücksicht entstandenen Organisationen werden intime, geheimnisvolle Organisationen in der Zukunft entstehen können, die sich von Seele zu Seele bilden ... . Innere Bande, die geheimnisvoll in den Seelen unten ruhen, werden geistig-seelische Organisationen hineinstellen in die kalten, nüchternen Organisationen, die wir gar sehr nötig haben werden aus dem äußeren Leben heraus. ... Ohne diese innere Organisation kommen wir auch nicht zu einer

fruchtbringenden äußeren Organisation.“<sup>48</sup>

Rudolf Steiner, Idee und Praxis der Waldorfschule (GA 297), Dornach 1989, S. 112 f.

An anderer Stelle konstatierte er pragmatisch:

„(Es gibt auch die Art) Gemeinschaften zu bilden, ... die weniger durch eine schematische Organisation als durch eine Art inneren Karmas zusammengehalten werden. ... Das Lebendige läßt sich nicht in der alten Form, in der alten Schablone erhalten. Man muß mit den Einrichtungen durchaus einem Lebendigen nachkommen.“<sup>49</sup>

Rudolf Steiner GA 257, 02.03.1923

Soziale Gebilde aus Vertrauen und Karma schaffen erst geistempfindliche Wärmebindungen gegenüber den distanzierend-erkältenden „Institutionen“! Es wird deutlich, warum Rudolf Steiner, besonders der damals jungen Anthroposophen-Generation gegenüber so viel Wert auf die „Zusammengehörigkeit“ und ihre Findung<sup>50</sup> legte. Menschliche Zusammengehörigkeits-Substanz schafft Inspirationsgefäße und damit Co-Work mit weisen Geistwesen, die uns Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen erst in rechter Tiefe vermitteln: Bei der Begründung der ersten Waldorfschule konkretisiert er das Imaginationen zutragende Wirken der Angeloi, das Inspirationen zutragende Wirken der Archangeloi und das Intuitionen zutragende Wirken der Archai in einem Kollegium<sup>51</sup>.

In Dreigliederungsvorträgen betont er das für die Dreigliederung notwendige „Gemeinmachen“ mit diesen Wesenheiten.<sup>52</sup> Verschiedenen Ortes beschrieb Rudolf Steiner dazu das Befragen von Elementarwesen<sup>53</sup> und Verstorbenen<sup>54</sup>, das auch zunehmend zu den Praktiken der heutigen „Neuen Wahrnehmungsbewegung“ gehört<sup>55</sup>. In der Langzeitaufmerksamkeits-Methodik des „Inspirationwanderns“<sup>56</sup> z.B. ist solches Befragen der aktuellen Geistwelt und ihrer Wesen Programm.



Sonntag 31. Oktober 2021: die Übgruppe „Spirituelle Schulung“ am Quellhof, Crailsheim beim Horizont-Wahrnehmen

Ein Hauptgebiet sozial-ökologischer Arbeit aus Zusammengehörigkeit wurde von Rudolf Steiner in Koberwitz 1924 wegweisend beschrieben:

*Er sprach davon, welche Bedeutung die Betriebs-Individualität, das Hof-Wesen bekommt, indem die Menschen, die sich zusammenschließen, ... eine Gemeinschaft bilden, gemeinsam meditieren, sich jeden Tag einmal treffen sollten, um ein geistiges Gefäß zu bilden, welches die geistigen Wesen aufnehmen kann, die dem Menschen helfen wollen. Er sprach eindringlich davon, dass sich eine solche Gemeinschaft bilden muss, um einem Hofwesen die Entwicklung zu ermöglichen. Denn die Geistwelt hat ja ein Interesse an uns! Aber ohne uns kann sie die Erde nicht befruchten und wir können ohne dieses Tor nicht weiterkommen. In dieser Stunde sprach Rudolf Steiner über die «Hof-Individualität», die entsteht, wenn eine Menschengemeinschaft ein Gefäß bildet. Ein Gefäß, durch welches die Gruppenseelen der Pflanzen und Tiere und die Elementarwesen ... in den ganzen Betrieb hineinwirken können; in das Klima, die Fruchtbarkeit und in die Gemeinschaft selbst. Das ist, neben der Wirtschaftsweise, der wichtige, soziale Vorschlag Rudolf Steiners.“<sup>57</sup>*

Adalbert Graf von Keyserlingk, „Erinnerungen an frühe Forschungsarbeiten“, Dürnau 1993

Diese Art von sozialem Pneumatismus und Psy-

chismus<sup>58</sup> im Zusammenzug von Menschen, Naturwesen und Engelshierarchien stellt sicher ein Urbild der neuen Mysterienkultur im Sozialen und der Natur da. Eine andere besondere Sozialform von Zusammengehörigkeits-Findung, die hier der Erwähnung bedarf, ist das Sich-Vereinigen in einem Kultus<sup>59</sup>.

*„...durch die äußere Technik verkehrt man mit den physischen Naturkräften der Erde; durch die Kulturhandlungen verkehrt man mit den geistig-elementarischen Mächten der Erde ...welche in die Zukunft hinweisen“<sup>.60</sup>*

Rudolf Steiner, Die Grundimpulse des weltgeschichtlichen Werdens der Menschheit (GA 216), Dornach 1988, S. 97

Grundsätzlich unterschied Steiner den Kirchenkultus, in dem Engel in die Gemeinde heruntersteigen, den Sozialen Kultus in dem sich in lauschender oder meditativer Kommunikation unter die Engel erhoben wird und den Kosmischen Kultus, der individuell jederzeit als Vereinen mit der geistigen Welt erreicht werden kann<sup>61</sup>. Ganz allgemein hatte Rudolf Steiner das Ziel der Sakramentalisierung des Alltages angeführt und gesagt: „*Sakramentalismus ist ein Ausdruck dafür, daß die menschliche Handlung von Heiligkeit durchglüht ist.*“<sup>62</sup>

Die individuelle geistige „... Schülereigenschaft ist etwas ganz Privates ...“, so Steiner einmal<sup>63</sup>. Integriert sich das Intim-Private jedoch in einem vertrauten Zusammenstreben zwischen Menschen, dann tritt eine ganz besondere Möglichkeit des Geisterlebens und -forschens hinzu. Nach den Schilderungen des normalen „Mondenweges“ durch Imagination, Inspiration zur Intuition, der hinauf durch die Planetensphären und ihre Wesen führt, spricht Rudolf Steiner in Torquay in dieser Richtung von „dem Anderen Weg“:

*„... diese (hohen geistigen Erkenntnis-) Dinge (können) nur festgehalten werden ..., wenn man sie mit denjenigen Kräften anfasst, die auch aus dem gemeinsamen Zusammenstreben von Menschen zustande kommen, ... mit den Kräften, die*

*die Menschen aus ihren früheren Erdenleben in sich tragen, und diese Kräfte vor allen Dingen zum Halten, zum Festhalten dieser Dinge benutzt werden. ... Von da ab beginnen die Dinge zu sprechen. Von da ab werden die Dinge offenbar durch Inspiration. ... Das ist der Weg, der gegangen werden muß ..., (der) in den karmischen Kräfteentwicklungen der Menschen die Stütze, die Stärke findet ...* <sup>64</sup>

Rudolf Steiner, Das Initiatenbewusstsein, GA 243, 6. Aufl. Dornach 2004, S. 215

Spätestens mit den nun genannten Aspekten zeichnet sich ab: Geistig gediegen gewordene Beziehungs-Moralkräfte tätig in die Wahrnehmungsarbeit einzubeziehen, das ist ein Weg „der gegangen werden muß“ – seit 100 Jahren, nun umso intensiver!

Hier kann deutlich werden: Die überphysischen Sensoriken des Imaginierens, Inspirierens und Intuitierens beschränken sich nicht nur auf körperverbundene, ätherisch-seelische Organe wie die sogenannten Chakren. Schon im Einzelmenschen entsteht, durch genügend Übung der inneren Sensorik das Gebilde einer ätherischen „*Netzhaut*“<sup>65</sup>. Steiner beschrieb dieses organartige „*Netzwerk*“ differenziert, wies auch auf ihr „*erleuchten des Seelenraumes in der Umgebung des Menschen*“<sup>66</sup> hin und sprach dann weiter von entstehenden „*feineren Seelenleibern*“<sup>67</sup>. Er betonte, „*dass der Geheimschüler seinem feinen Seelenkörper einen neuen hinzufügt.*“<sup>68</sup>, dass durch weitere Wahrnehmungsschulung das höhere Selbst neugeboren wird und „*höhere Organe des Geistes*“ entstehen<sup>69</sup> und dann „*dieses höhere Selbst mit geistigen Wesenheiten höherer Art ... eine Einheit bildet.*“<sup>70</sup> Zwischen den verfeinerten neuen Seelenkörpern und Geistorganen scheint bei der sozialen und sozial-geistigen Organbildung ein flechtwerkartiges „Zusammenstimmen“ der ätherisch-seelisch-geistigen Zusammenhänge stattzufinden. Dies sowohl im Mensch-Mensch-, als auch im Mensch-Geistwesen-Bezug. Durch diese Entwicklungen kann zuletzt einmal ein selbstloses Selbstverständnis eines „Befreiten im Di-

enst der Befreiung aller Wesen“<sup>71</sup> entstehen.

## **Mysteriengemeinschaft: Liebende Zusammengehörigkeits-Findung für höchstes Geistempfangen**

Um wahre neue Mysteriengemeinschaften zu gründen, die eine höhere „Geistwahrnehmungs-Organbildung“ einschließen, müssen wir gewissermaßen den Schritt vom „Zusammen Streben“ weit-ergehen und reale „Zusammengehörigkeits-Kräfte“ „finden“ und leben, da diese erfahrungsgemäß erst nachhaltig das höchste Geistempfangen erden-wirksam machen<sup>72</sup>.

In der praktischen Gemeinschaftsbildung ist dabei sehr darauf zu achten, übende „Lebensgemeinschaften“, die – siehe oben – ohne äußere Ziele von Seele zu Seele gebildet werden, nicht mit – von Aktivismus und äußeren Zielen geprägten Projekten zu vermischen – und seien die Projekte auch noch so idealistisch. Unter dieser unnötigen Vermischung litt und leidet übrigens auch die Mainstream-Anthroposophie: Äußere Projekte dominierten – bis zum buchstäblichen „Ausschließen“ – die Bildung der oft nur kleinen „Lebensgemeinschaften“ des innigen gemeinsamen Geisteslebens, der individuellen Vervollkommnung, die Steiner, gemäß seinen Formulierungen im „Memorandum“<sup>73</sup> anstrebte. Projekte gab und gibt es viele, „Lebensgemeinschaften“ mit geistig forschendem Tiefgang so gut wie keine! Aus welchen geistigen und gemeinschaftlichen Quellen soll sich aber Anthroposophie dann erneuern?

Überfällig notwendig ist es heute, – als „Pflicht“ sozusagen – die karmisch verwandten Zusammengehörigkeiten zu suchen – auch als Anschlüsse an erlebte frühere Mysterien. Dann – als „Kür“ – sind aber auch die ideellen neuen Zusammengehörigkeiten und Ergänzungskräfte in bewusster Zusammenarbeit mit Vertretern von polaren Geistesströmungen zu „finden“. Vermutlich war von Rudolf Steiner für die Bildung der höheren „Klassen“ der Hochschule auch solcherart spir-

ituell-soziale Qualität vorausgesetzt worden.

Wie entstehen nun genau solche höheren Sozial-Qualitäten? Ein Versuch der Beantwortung: In der vertieften Wahrnehmung von sich selbst werden eigene ätherisch-astrale und geistige Denk-, Fühlens- und Wollenskräfte zum Medium für zu Erkennendes aus der lebendigen, seelischen und geistigen Realität, das durchdrungen wird mit dem Fremdätherischen, Astralen und Geistigen aus dem angeschauten „Objektganzen“. Nun bedenke man dazu: In dem darüber hinaus zur vertieften Wahrnehmung hingehaltenen, über viele Leben entwickelten und nun aktuell gewordenen und gefundenen „Sozialgefäß“ – aus Vertrauen, Moral, Erinnern, Erinnerungsgeste, Liebe, Gewissens-Entschiedenheit, Freude und Begeisterung<sup>74</sup> – ist schon eine ätherisch, seelisch und geistig reinigende Durchdringung erfolgt. Wird es – was nur im Zusammenklang geht – gemeinsam bewusstmacht, aktiviert, geklärt, zur tätigen Anwesenheit gebracht, dann kann dieser „Esoterische Raum“, diese Kräfte- und Organ-Realität

- öffnen zu tiefst beheimatendem Vordringen, Einlassen und Sprechen-Lassen zugleich
- dann diese wesenhafte, ursächlichste geistige Realitätserkenntnis eines Tatbestandes „halten“ und dadurch zur Nachbearbeitung verfügbar machen.

Eine solche, nachbearbeitend „heruntergeholte“, tiefe und umfangende Erkenntnis, der die Fragen jedweder Gegenwart harren – ob im kleinen Anschauungsbereich, im Therapeutischen, im Sozialen, in der Biosphäre oder im Globalpolitischen – vermag stimmig das Segensreiche – bis in Methodenbildungen hinein – in die angeschauten Lebens- und Arbeitsgebiete wirksam einzubringen!

Wesensglieder der Beteiligten und soziale Wesensglieder werden durch dieses individuelle Tun in

### **Moralisch-Soziale Organ-Gefäß-Kräfte**

Übgruppen bzw. „Esoterischen Lebensgemeinschaften“, in gemeinschaftlichen, sozialen Pneumatismus und Psychismus, zur Geistesforschungsfähigkeit verfeinert. Dies unter mitwirkender Anwesenheit verschiedenster, auch höchster geistig-göttlicher Wesenheiten, Wesenheiten, die dabei zu Freundeswesen werden können<sup>75</sup>.

Karmisches Vertrauen<sup>76</sup>, intimes gemeinschaftliches Geisterleben (das auch die geistigen Wesen deutlich miterleben), liebender Seelenzusammenklang unter Menschen und Geistwesen bilden also bereits ein hohes Empfangsorgan. Intentional entschlossene „Ich-Komme-Wieder-Und-Mache-Mit-Euch-Weiter-Treue“ und Freude steigert es. Die geistige Welt öffnet sich dann viel weiter als zuvor<sup>77</sup> und entsprechend tief und gediegen kann die Geistesforschung werden.

Kommt nun noch echtes liebendes Zusammengehörigkeits-Empfinden und entsprechende überzeitliche Treueintentionalität hinzu und womöglich auch noch authentische kultische Formen, dann haben wir die höchste „Einbindungsqualität“. Eine Qualität, die nach Rudolf Steiner zu einer Gemeinschafts-Resonanz führen kann, mit der man Maschinen bewegen kann<sup>78</sup>. Das über Leben hinaus verbindende Versprechen<sup>79</sup> oder „An-geloben“<sup>80</sup> etwa, bildet allerhöchste Geist-qualitäten.

## **Erfahrungen mit Bildungen von moralisch-sozialen Organ-Gefäß-Kräften**

Folgend ein Überblick über Erfahrungen von Bildungen moralisch-sozialer Organ-Gefäß-Kräfte in Meditations- und Wahrnehmungs-Gemeinschaften<sup>81</sup>:

| Stufe                                  | Bildungsart der Sozialorgan-Kräfte   | Wirkungen   |
|--|--|---|
| 1. Stufe der Kräfte-Verfeinerung       | Durch moralisch-idealistische Begeisterung und Aufmerksamkeits-Zusammenklang: Präsenzerleben und Astral- und Ätherkräfteverfeinerung im Menschen und in der Gemeinschaft – Einbettung positiver Elementarwesen   | Imaginations-Empfänglichkeit – Einbettung positiver Elementarwesen – Geistwirksamkeit im Seelischen   |
| 2. Stufe der Empfangsorgan-Bildung     | Durch vertrauend-lauschenden, seelisch-sozialen Wahrnehmungs-Zusammenklang: Zeit- und Raumerlebnis verändernde Engelanwesenheiten in und um die Gemeinschaft – soziale ätherisch-astrale Feldbildung unter Anteilnahme vieler Wesenheiten  | Inspirations-Empfänglichkeit – Einbettung, Gemeinmachung und Möglichkeit der Befreundung mit unterer und mittlerer Engelhierarchie – Geistwirksamkeit bis ins Ätherische  |
| 3. Stufe der höheren Geist-wirksamkeit | Durch karmisch- oder liebegetragenen intentionalen Zusammengehörigkeits-Zusammenklang, sowie intentionale Kultusselbstverständlichkeit und gegenseitiges Versprechen: Zeit- und Raum auflösende Anwesenheit höchster Engelwesen und der göttlichen Welt – bis ins Kosmische neu ordnende Feldbildung mit transformierenden Wirkungen – bis in physische Manifestationsgebiete hinein | Intuitions-Empfänglichkeit – Einbettung, Gemeinmachung und Möglichkeit der Befreundung mit höchster Engelhierarchie, Beginn des „In-Einem-Namen-Sein mit Christus und der göttlichen Welt“ – Geistwirksamkeit bis hin ins Physische |

Wir dürfen heute – im Beginn des zweiten Anlaufes zu den sich abzeichnenden Neuen Mysterien – beginnen, uns bewusst in den von Michaeliten entdeckten Dimensionen einer „Empathischen Zivilisation“<sup>82</sup>, einer „Interbeing“<sup>83</sup> – oder Personalen Welt“ zu bewegen. Steiner deutete bereits in diese Richtung:

*„Dieses Sich-eins-Wissen mit der Welt, das unterscheidet diese Welterkenntnis, die aus anthroposophischer Geisteswissenschaft kommt, von derjenigen Weltansicht, die heute die gewöhnliche ist.“*<sup>84</sup>

Rudolf Steiner, Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung (GA 203), Dornach 1989. S. 156

## Ordens- und Mysterienqualitäten als soziale Basis für weltoffene anthroposophische Sozialgestaltungsformate

Die genannten Qualitäten von Einzelnen mit ihren neuen Geistgemeinschaften können innerhalb der neuen Mysterien konkret unmittelbare<sup>85</sup> und mit-

telbare – also auch äußerlich transformierende – Wirkungen haben – mit weitreichenden Folgen. Praktisch sind und werden die ersten Schritte insbesondere das „Finden“ von Zusammenhörigkeit für eine intime Übegruppe sein. Es geht bei diesen „Lebensgemeinschaften“ nicht um WG's oder Organisationen, sondern um ein Finden derer, mit denen man sich schnell wie „verheiratet“ und familiär fühlt und intim und zusammenklingend meditativ wahrnehmen und forschen kann – sich treu auf dem Weg begleitend. Man muss nicht örtlich zusammenleben, aber in Seele und Geist! So, dass die Vervollkommnung des Einzelnen geschehen kann und darüberhinaus auf Dauer viele segensreiche Taten und Projekte in die Kultur einfließen. Diese kleinen Gruppen, von zwei bis sieben „Sich-Findenden-Zusammengehörigen“, mit der von Rudolf Steiner angestrebte „Ordensqualität“<sup>86</sup> dürften eine wichtige Basis, eine Art „Klebstoff“, für die weltoffenen neuen Formate der von Rudolf Steiner vorausgesehenen „Kulturoasen“<sup>87</sup>, der anthroposophischen Bewegung und der Michaelschule sein. Ordens- und Mysterienqualitäten sind dabei

- jenseits der strengen Regeln alter Klosterformen – Zeiträume einzuplanen und Raum zu bieten für rhythmische, individu-

elle und gemeinschaftliche, wahrnehmende Verbindung mit der geistigen Welt und sich selbst,

- das Sich-Begleiten auf dem Weg der Vervollkommnung und des Erkennens und Erfüllens der eigenen Mission
- spirituelle Praktiken des gegenseitigen Erkennens mit Liebe als Erkenntniskraft so, dass die – auch karmischen – Welten des Anderen erlebbar werden – im Sinne der Gottesfreunde-Qualität des gemeinschaftlichen „Ein-Herz-Werdens“
- Zeitpläne, in denen tägliche, wöchentliche, monatliche Zeiträume des Geisteinatmens Priorität haben
- Geistschau-basierte, herzinnigliche und weitatmende Sozialgebilde, jenseits von den gegenwärtigen, abgelebten und verfestigten Institutionen, die offensichtlich das gute Sterben und Auferstehen lernen müssen.

Nicht nur die Hingabe zu den Geistquellen der Wesensreiche allein ist dabei fruchtbringend, sondern auch die heute deutlich erlebbare Notwendigkeit, bei allem Tun auch die Einsicht in die evolutionären Aufgaben und die aktuellen Wirkweisen des sogenannten „Bösen“ selbstverständlich mit einfließen zu lassen.

Ein wesentlicher gestalterischer Aspekt wird dabei nun auch die Auferstehung und zeitgemäße Metamorphosierung der vor- und nachchristlichen Mysterien sein, die Rudolf Steiner um und während der Weihnachtstagung beleuchtete<sup>88</sup> „damit die Herzen aufgehen können für das Aufnehmen geistiger Impulse, die erst einströmen sollen in die irdische Welt“<sup>89</sup>. Solche Impulse sollten und sollen einströmen für einen „Welten-Zeitenwende-Anfang“<sup>90</sup>, eben den Beginn der neuen Mysterien!

Es will noch viel Gutes auf Erden geschehen! Das heutige Zeitalter, unter der erfassbaren Leitung Michaels, bietet, aller Zeitdramatik zum Trotz, tiefgehende und konkrete Möglichkeiten dazu.

## Möglichkeiten konkreter Mysteriengestaltungen heute

Die „unsichtbaren Keime“ oder „Geistessamen“<sup>91</sup> der inneren Grundsteinlegung, die 100 Jahre durchgetragen wurden, und das noch verletzliche, gediegenheitsbedürftige Aufsprießen geistiger und sozialer Fähigkeiten seit der Jahrtausendwende stellen uns heute in eine nächste Stufe des Beginns moderner Mysterien. Abschließend die Möglichkeiten heutiger Mysteriengestaltungen und ihrer Kulturfrüchte überblickend, kann als ein Beispiel von intim-praktischen „Mysterien-Leitbildern“ das Folgende vor Augen stehen:

- Viele verlässliche „Tore“ zur geistigen Welt werden geschaffen, individuell und gemeinschaftlich. Im Zentrum steht die eigene spirituelle Praxis, täglich zur Zeit der Morgen- und Abendkräfte<sup>92</sup>, die die Anbrandungen des sogenannten Bösen heilen, sowie beim Schlafengehen. Die sich findenden zusammengehörigen „Lebensgemeinschaften“ und Üb- und Forschungsgruppen, die sowohl der Vervollkommnung der Einzelnen als auch der geistigen Forschung dienen, gehören dazu.
- Das Gelingen der Jahresfeste als „die großen Tore“ holt – u. a. durch die Praxis der Inspirationswanderungen<sup>93</sup> – mindestens viermal im Jahr notwendendes Sozialrelevantes aus der geistigen Welt und kann so privat, kollegial, regional und global wirksam werden. Besonders relevant sind die geistwirksamen neuen Michaelsfeste. Die stufenreiche Weihnachts-Einweihung, von Ende November bis Anfang Februar, bleibt das Zentrum der Feste.
- Pneumatisch-Psychistische Organisationsentwicklung<sup>94</sup>, Kultur- und Landschaftsgestaltung ist gängig. Der befragende Einbezug geistig-wesenhafter Quellgebiete innerhalb des jeweiligen Geschehensfeldes und die „Beratung mit Verstorbenen“<sup>95</sup> sind dabei wesentlicher Bestandteil. Ein professionelles Fachgebiet

- ist, über den Aspekt der „Entwicklung“ hinaus, die „Spiritualisierung“ und die „Individualitätsbildung“ von Organisationen und auch von Naturgebieten. Es finden Arbeiten an Regionsäther-Glocken („Neue Sampos“<sup>96</sup>) mit heilenden Elementarwesen-Orten statt. Eine erlernbare Fachlichkeit für alles Genannte findet Eingang in Ausbildungen und Studiengänge.
- Anthroposophische – und zunehmend auch nicht-anthroposophische Berufsausbildungen und Studiengänge enthalten zu einem Drittel der Zeit die Schulung der spirituellen und sozialen Schlüsselfähigkeiten imaginativer, inspirativer und intuitiver Üb- und Arbeitsweisen. „Einweihung wird Zivilisationsprinzip“, wie in früheren Zeiten auch!
  - Spirituell fundierte Kunst- und Kultusformen nehmen zu. Meditative, künstlerische und rituell-kultische Wege der Kultivierung des Sozialen sowohl als auch von Pflanzen-, Tier- und Naturgebietsentwicklungen florieren. Meditative, künstlerische und rituell-kultische Formen dienen hochgradig bereichernd den „Übersetzungen“ geistiger Wahrnehmungen – hin zu Methodenbildungen für die Lebens- und Berufsfelder.
  - Es wird, mit spirituell-sozialer Phantasie, couragiert in die immer neuen Krisengebiete und- kreise adäquat eingetreten.
  - In der Anthroposophischen Welt als solcher, mit ihrem großen spirituellen Hintergrundstrom der „Michaelsschule“, entwickeln sich „Sprachen“ für alle die Millionen „Michaeliten“, so die über die festlegende, römische Denkart hinausgehende, bewegliche „*Tao-Sprache und Denkweise*“ von der Steiner bzgl. der Eurythmie sprach<sup>97</sup>, die vor-ideenhafte Sprache aus der geistigen Wahrnehmung heraus, die „geschwisterliche“ Sprache, die Steiner in esoterischen Stunden und Klassen sprach, die Sprache der „*volkstümlichen Anthroposophie*“, die Steiner für Skandinavien andachte<sup>98</sup>, die Sprache der „*naturhaften Anthroposophie*“ Amerikas<sup>99</sup>, sowie andere, an Kulturfelder und Weltregionen angepasste, Anthroposophie entsprechende „Spracharten“.
  - Eine esoterisch einweihende Jugend-Anthroposophie lebt im Anschluss an die Eigenarten jeder neuen Generation.
  - Das weitere Absinken ins technisch Untersinnliche wird durch entsprechendes Höhersteigen in schöpferische Geisteshöhen ausgeglichen – inklusive der Vermittlung moralischer Erlösungskräfte, nicht zuletzt zu den gebundenen Technikwesen.
  - Moralische Äthertechnik wird, u. a. aufgrund der Forschungen von Wolfgang Findeisen<sup>100</sup>, Jan-Gabriel Niedermeier, Esther Carolin Böttcher und Anna Deimann<sup>101</sup>, in Diversität weiterentwickelt.
  - Sozialplastik- und Sozialkünstateliere<sup>102</sup> gestalten Erforschung und Wirksamwerden-Lassen von Gemeinschaftssubstanzen, -kräften und -wesen. Dazu gehört auch die Karmaforschung als Voraussetzung für Zusammengehörigkeits-Bildung und Beflügelung der Missionen der Einzelnen.
  - Ein erweitertes Sozialbewusstsein entwickelt sich, durch das situativ, örtlich, und regional an „Wesensbezug-Herstellung“ gearbeitet wird – mit Einbezug von Verstorbenen, Elementarwesen und hierarchischen Wesen.
  - Die ausgedienten Formen der Anthroposophischen Gesellschaft werden ein – hoffentlich würdiges – Sterben haben, das es bei allen sozialen Gebilden einmal braucht, um dann, aus dem Umkreis echter Geistquellen schöpfenden, neu auferstanden, zeitgemäße Formen zu bekommen.
- All das geschieht an den Orten, wo es gelingt den Himmel offen zu halten für fortwährende gute Entwicklungen, in immerwährender tiefer Verbindung mit der göttlich-geistigen Wirklichkeit.

1 Marie Steiner schrieb: „*Die geistige Tat Rudolf Steiners sieht ihrer Auferstehung in der Zukunft entgegen.*“ In: Rudolf Steiner, Das Schicksalsjahr 1923 in der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft, GA 259, Dornach 1991, S. 55. Ita Wegmans Aussage: „*Wir müssen die Weihnachts-tagung ... zu Grabe führen. Dies will ja nicht sagen, dass sie nicht eines Tages vielleicht wieder auferstehen wird ...*“ In M. Faldey, P. Selg, Ita Wegman, Dornach 2023, S. 212

2 Rudolf Steiner, Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (260a), S. 371

3 „*Wissen Sie, woher die Schwierigkeiten in der Gesellschaft kommen? ... Sie kommen daher, daß nicht eine genügend große Zahl von Menschen die Stufen der höheren Erkenntnis erreicht hat, die in dem Buche <Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?> beschrieben sind. Als die geistige Welt mir den Auftrag erteilt hatte, dieses Werk zu schreiben, da hatte sie erwartet, daß viele Menschen so weit voranschreiten würden. ... Die geistige Welt wirft von Zeit zu Zeit die Angel aus. Es ist diesmal nichts daran hängengeblieben.*“ Rudolf Steiner zu Alexander Strakosch, in: Alexander Strakosch, „Blätter für Anthroposophie“, Nr. 7/1954, S. 259.

4 Die Meditationschulung begann 2004 durch Thomas Mayer und Agnes Hardorp. Hinzu kamen die Schulungen von Corinna Gleide, Anna-Katharina Dehmelt, Christoph Hueck, die in den Wahrnehmungssgruppen in der „Gesellschaft für Bildekräfteforschung“ nach Dorian Schmidt, die „Müllerhaus-Meditationen“ und die spirituellen Schulungen von Dirk Kruse, die Kolloquien durch Anna-Katharina Dehmelt (Kolloquium „Stärkung der Arbeit auf dem geisteswissenschaftlichen Erkenntnis- und Schulungsweg“ ab 2004), durch Jasmin Mertens („Kolloquium Übersinnliche Wahrnehmung“ ab 2011) und durch Christoph Hueck („Forschungskolloquium Meditationswissenschaft“ ab 2014).

5 Wochenschrift „Das Goetheanum“, Ausgabe 18-21, 1998

6 Tagungen wie „Aufbruch ins Ätherische“ der AGiD von 2009, „Meditations- und Geistesforschung“ in Simeria/Rumänien 2010 – 14, „Meditation als Erkenntnisweg“ in Stuttgart 2018. Auch die Tagungen „Meditation worldwide“ in Järna und Dornach 2010 – 2017 wurden von dieser Welle angeregt.

7 Zu den jährlichen „Kolloquien Übersinnliche Wahrnehmung“ und ab 2019 tagungsartigen großen Kolloquien fanden auch Zusammenkünfte mit dem Vorstand der AGiD statt. Siehe auch das AGiD-Pdf: Arbeitskreis „Geistesforschung und übersinnliche Wahrnehmung – Menschen und Methoden“ von 2021, erhältlich über:

8 Siehe: „Mitteilungen für die AGiD“, Heft 3 / 2017

9 Siehe u. a. die „Arbeitsmaterialien Bildekräfteforschung“ der Gesellschaft für Bildekräfteforschung“ seit 2010 sowie die „Yearcircle-Versendungen“ Dirk Kruses mit Wahrnehmungs- und Inspirationswanderungsberichten seit 2008.

10 Siehe Bericht in: Dirk Kruse, Spirituelle Erfahrungen mit sozialen Prozessen und Organisationen, DieDrei 2/2015.

11 Siehe u. a. die Coaches und „Spirituellen Lehrer/innen“ wie Teal Swan, Jim Kwik, Anthony Robbins, David Goggins, Dieter Lange, Christine von Dreyen, Pascal Voggenhuber und Youtube-Kanäle wie „Mind Valley“, „Greator“, „Oness Company“. Siehe auch das deutschsprachige „Greator-Festival“: <https://www.youtube.com/shorts/Gdv6CLxpA7w>, und das etwas spirituellere „find your flow“ Festival.

12 Siehe diese Aussagen in: Rudolf Steiner, Die geistigen Hintergründe der sozialen Frage, GA 191, 3. Aufl. Dornach 1989, S. 273 f.

13 Siehe M. Faldey, P. Selg Ita Wegman, Dornach 1923, S. 103

14 Siehe z. B. den Inhalt der letzten Esoterischen Stunde für den „Esoterischen Jugendkreis“, In: Rudolf Steiner, Aus den Inhalten der Esoterischen

Stunden Band III, GA 266c, Dornach 1998, Dritter Teil, Anmerkung auf S. 479 ff.

[15](#) Helmuth von Moltke 1848–1916. Dokumente zu seinem Leben und Wirken, Bd. 2, S. 296, Perseus Verlag 1993. Rudolf Steiner empfing diese Mitteilung am 13. Januar 1924.

[16](#) Siehe Anm. 2

[17](#) Ein den Menschen fordernder Ebenenwechsel, der während der Weihnachtstagung durch die sich dann meldenden Elementarwesen nachträglich von Rudolf Steiner in den Grundsteinspruch eingefügt wurde. Siehe dazu von F. W. Zeylmanns von Emichhoven, Der Grundstein, Stuttgart 2023

[18](#) Rudolf Steiner, Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260), 5. Aufl. Dornach 1994, S. 67

[19](#) In: Peter Selg, Ich bleibe bei Ihnen, Stuttgart 2007, S. 72 f.

[20](#) Rudolf Steiner, Esoterische Unterweisungen für die erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft – Erster Band (GA 270 I), Dornach 1999, S. 87 f.

[21](#) Rudolf Steiner, Initiations-Erkenntnis, GA 227, 4. Aufl. Dornach 2000, S. 54 f.

[22](#) Rudolf Steiner, Initiations-Erkenntnis, GA 227, 4. Aufl. Dornach 2000, S. 58

[23](#) Vgl. Peter Selg: Elisabeth Vreede – 1879-1943, Dornach 2009, S. 314 f. (Anm. 220)

[24](#) Siehe Rudolf Steiner, Initiations-Erkenntnis (GA 227), 4. Aufl. Dornach 2000, S. 59 und S. 62

[25](#) Rudolf Steiner, Die Sendung Michaels, GA 194, 4. Aufl. Dornach 1994, Vortrag vom 30.11.1919, S. 113

[26](#) Rudolf Steiner, Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (GA 10), Dornach 1992, Kapitel ›Die Stufen der Einweihung‹, S. 42 ff.

[27](#) Rudolf Steiner, Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen, GA 136, 6. Aufl. Dornach 1996, S. 22 ff.

[28](#) Rudolf Steiner, Das Initiatenbewusstsein, GA 243, 6. Aufl. Dornach 2004. Vgl. darin die Vorträge vom 13., 14. und 15. August 1924

[29](#) Z. B. a. a. O., S. 50 ff.

[30](#) Z. B. die intime „Wärmemeditation“ für Mediziner. Siehe Matthias Girke, Meditative Erkenntniswege in der Heilkunst, Dornach 1923, S. 116 ff.

[31](#) Siehe Rudolf Steiner, Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13, Dornach 1989, S. 393.

[32](#) Lebens-, Klang-, Licht-, Wärme- und Moralischer Äther.

[33](#) Rudolf Steiner, Initiations-Erkenntnis, (GA 227), Dornach 2000, S. 54 f.

[34](#) „In dieser Welt der Inspiration kann man heimisch werden.“ In: Rudolf Steiner, „Initiations-Erkenntnis“, GA 227, 4. Aufl. Dornach 2000, Vortrag vom 20.08.1923, S. 58

[35](#) „Wesenheiten, das ist dasjenige, wozu man zuletzt bei aller Welterklärung kommen muss. Denn Wesenheiten sind einzig und allein das Reale.“ In Rudolf Steiner, Die menschliche Seele in ihrem Zusammenhang mit göttlich-geistigen Individualitäten (GA 224), 3. Aufl. Dornach 1992, S.

[36](#) „Das ist ein völlig Neues, das entsteht aus dem Verkehr eines Wesens, das empfangen kann, mit einem Wesen, das geben kann. Solche Neuschöpfungen entstehen immer durch den Verkehr von Wesen mit Wesen.“ Rudolf Steiner, Bewusstsein – Leben – Form (GA 89), Dornach 2001, S. 267

[37](#) Aus: Dirk Kruse, Konstituierende Einkehr: Seelisches Beobachten 2. Novemberwoche, Zeitschrift „Das Goetheanum“, Nr. 45, Dornach 2010

[38](#) Siehe Rudolf Steiner, Das Initiatenbewusstsein, GA 243, 6. Aufl. Dornach 2004, S. 52

- [39](#) Die Stufen heißen: 5. Die Erkenntnis der Verhältnisse von Mikrokosmos und Makrokosmos, 6. Das Einswerden mit dem Makrokosmos, 7. Das Gesamterleben der vorherigen Erfahrungen als eine Grund-Seelenstimmung (andernorts spricht Steiner von „Gottseligkeit“), Siehe Rudolf Steiner, Geheimwissenschaft im Umriss, GA 11, 30. Aufl. Dornach 1989, Kapitel: Die Erkenntnis der höheren Welten, S. 392 f.
- [40](#) U. a. hat Rudolf Steiner diesbezüglich deutlich gemacht, dass die Gedankenarbeit an seinen Frühschriften zwar „auf einer sehr wichtigen Zwischenstufe zwischen dem Erkennen in der Sinneswelt und dem der geistigen Welt“ stehen, aber den „Eingang in die Geistesforschung“ noch vermeiden! Siehe: Rudolf Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriss (GA 13), 30. Aufl. Dornach 1989, Kapitel „Die Erkenntnis der höheren Welten“, S. 344. Zum Goetheanismus betont Steiner bei aller Zukunftsbedeutung, die Notwendigkeit seines methodischen Fortsetzens und *Überleitens* „zu Erlebnissen im Geistgebiet.“ Siehe dazu Rudolf Steiner, Freiheit – Unsterblichkeit – Soziales Leben (GA 72), Dornach 1990, S. 105 und Rudolf Steiner, Goethes Weltanschauung (GA 06), 8. Aufl. Dornach 1990, Nachwort zur Neuauflage 1918, S. 213
- [41](#) Rudolf Steiner, Esoterische Unterweisungen für die erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft (GA 270a), Dornach 1992, Sechste Stunde, S. 124
- [42](#) Zentraler Begriff Steiners 1924 für die gemeinschaftliche Organqualität des „Anderen Weges“ in Rudolf Steiner, Das Initiatenbewusstsein, GA 243, 6. Aufl. Dornach 2004, S. 215. Nähere Beschreibung im weiteren Text!
- [43](#) Rudolf Steiner, Anthroposophie, soziale Dreigliederung und Redekunst, GA 339, 3. Aufl. Dornach 1984, Vortrag vom 12. Oktober 1921, S. 20
- [44](#) Rudolf Steiner, Die Tempellegende und die Goldene Legende (GA 93), Dornach 1991, S. 280 f.
- [45](#) Virginia Sease, Rudolf Steiners Versuch einer Stiftung für theosophische Art und Kunst – 15. Dezember 1911, Dornach 2011, S. 116
- [46](#) Rudolf Steiner, Die Welträtsel und die Anthroposophie, (GA 54), Dornach 1983, S. 193
- [47](#) Rudolf Steiner, Anthroposophische Gemeinschaftsbildung (GA 257), Dornach 1989, S. 118
- [48](#) Rudolf Steiner, Idee und Praxis der Waldorfschule (GA 297), Dornach 1989, S. 112 f.
- [49](#) GA 257, 02.03.1923
- [50](#) Siehe die Jugendsprachen von 2024 in: Rudolf Steiner, Die Erkenntnis-Aufgabe der Jugend (GA 217a), Dornach 1981, z. B. S. 147 ff.
- [51](#) Rudolf Steiner, „Ritualtexte für die Feiern des freien christlichen Religionsunterrichts“ (GA 269), Dornach 1997, unter „Hinweise“, S. 237 f.
- [52](#) Rudolf Steiner, Vergangenheits- und Zukunftsimpulse“ (GA 190), 3. Aufl. Dornach 1980, Vortrag vom 23.03.1919.
- [53](#) Siehe Rudolf Steiner, Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt (GA 140), Dornach 2003, S. 187, und: Rudolf Steiner, Mysteriengestaltungen (GA 232), Dornach 1998 S. 47 f.
- [54](#) Rudolf Steiner, Erdensterben und Weltenleben, (GA 181), 3. Aufl. Dornach 1991, S. 80 ff.
- [55](#) Zu bedenken ist die Erfahrung des evolutionären Ausrichtens der Mitteilungen der Gnomen, die von den Archai her stammen, die Heilungen anfachende Sprache der Undine, die von den Archangeloi stammen, die Gleichgewicht vermittelnde „Sprache“ der Sylphen, die von den Angeloi stammen und der Ideen entfachenden „Botschaftseindrücklichkeit“ der Salamander, die von den Gruppenseelen der Tiere und den Dynamis her stammen. Siehe innerhalb der „Neuen Wahrnehmungsbewegung“ auch die Befragungspraxis von Elementarwesen und hierarchischen Wesen in den „Flensburger Heften „Gespräche mit Naturgeistern“ oder Beschreibungen sozialrelevan-

ter Mitteilungen in Thomas Mayer (Hrsg.), Zusammenarbeit mit Elementarwesen: 13 Gespräche mit Praktikern, Saarbrücken 2010.

[56](#) Dirk Kruse, Artikel: Inspirationswanderungen, Zeitschrift Die Drei, 4/2021

[57](#) Adalbert Graf von Keyserlingk, „Erinnerungen an frühe Forschungsarbeiten“, Dürnau 1993. Hinzu wurde auch berichtet: „*Rudolf Steiner sprach von Meditationen, die der Bauer für sich und seine Erde praktizieren soll ... Er sprach über Engelchöre, die sich über Orten bilden, wo man sich in Gemeinschaft vorbereite auf das Hereinfließen erhabener Geistwesen, die sich helfend mit den Menschen verbinden wollen. Dann würde man die Möglichkeit bekommen, Beziehung zu jenen Hierarchien zu finden, denen die Naturgeister dienen, so dass sie heilend einfließen können in das Leben der Pflanzen.*“ In: Adalbert von Keyserlingk (Hrsg.), Koberwitz 1924, 3. Aufl. Norderstedt 2018, S. 62 f.

[58](#) Rudolf Steiner nannte den geistempfänglichen und sozial gefäßbildenden Bereich des Sozialen den zu erlernenden Sozialen Pneumatismus und Psychismus: „*Diese soziale Struktur kann niemals als Organismus begriffen werden; sie muß als Psychismus, als Pneumatismus begriffen werden, denn Geist wirkt in jedem gesellschaftlichen Zusammenleben der Menschen.*“ In Rudolf Steiner, Erdensterben und Weltenleben (GA 181), Dornach 1991, S. 357

[59](#) Siehe Rudolf Steiner, Zur Geschichte und aus den Inhalten der erkenntniskultischen Abteilung der Esoterischen Schule 1904 – 1914, (GA 265), Dornach 1987, Kap.: Die für verschiedene Gemeinschaften geschaffenen Kultformen, S. 32 ff.

[60](#) Rudolf Steiner, Die Grundimpulse des weltgeschichtlichen Werdens der Menschheit (GA 216), Dornach 1988, S. 97

[61](#) Siehe hier Zusammenfassungen in: Friedrich Benesch, Das Religiöse der Anthroposophie – Der kosmische, der umgekehrte Kultus, Basel 1985

[62](#) Siehe Rudolf Steiner, Zur Geschichte und aus den Inhalten der erkenntniskultischen Abteilung der Esoterischen Schule 1904 – 1914, (GA 265), Dornach 1987, Kap.: Die für verschiedene Gemeinschaften geschaffenen Kultformen, S. 16

[63](#) Rudolf Steiner, Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924 (GA 260), 5. Aufl. Dornach 1994, S. 80

[64](#) Rudolf Steiner, Das Initiatenbewusstsein, (GA 243), 6. Aufl. Dornach 2004, S. 215. Siehe, zum Gesamtverständnis, dort auch S. 195, S. 204 f. und S. 212 ff.

[65](#) In Rudolf Steiner, Wie erlangt man ...?“ (GA 10), 24. Aufl. Dornach 1992, S. 143 ff.

[66](#) A. a. O., S. 143

[67](#) Rudolf Steiner beschreibt dazu genauer auch Dreiteilungen in feineren Seelenleibern. A. a. O. S. 185 f.

[68](#) A. a. O., S. 201

[69](#) A. a. O. 154 f.

[70](#) A. a. O. 156

[71](#) A. a. O., S. 211 ff.

[72](#) Gerade weil dies gesteigerte Öffnungs-, Ergebungs- und Verbindungsfähigkeiten braucht, braucht es ebenso natürlich auch die gesteigerte Befähigung zu Autonomie, Distanz und Abgrenzung!

[73](#) Siehe Anm. 8

[74](#) Man bedenke hier wie, Rudolf Steiner zufolge, alleine schon moralische Begeisterung und Ideale im Menschen verfeinertes Wärme-, Licht-, Ton- und Lebensätherisches schaffen und diese Seelenkräfte die menschlichen und die sozialen Wesensglieder transformieren. Siehe Rudolf Steiner, (GA 202), 18.12.1920

[75](#) Vgl. dazu R. Steiner in „Die Stufen der höheren Erkenntnis“ (GA 12), Dornach 1993, S. 80: „... in der Intuition verschmilzt ... (der Mensch) mit Wesen ... es kommt der Augenblick, in dem man mit ihm so befreundet wird, daß sich Seele der Seele aufschließt. Mit dem Erlebnis, ... wenn ... Ich dem Ich gegenübersteht, ist (dies) zu vergleichen ...“ Äußerst konkret sagte er Mitgliedern des „Jugendkreises“: „Es handelt sich aber darum, dass jeder Einzelne den Geist, den man durch die Gemeinschaft sucht, so konkret wie möglich nimmt. ... Was sie suchen, das ist, einen Freund zu finden in der geistigen Welt. Einen solchen zu finden ist nicht einmal schwer. Worauf es aber ankommt, das ist, wenn er einmal gefunden ist, ihm die seelische Treue zu halten. (Dies wurde mit unendlicher Wärme in der Stimme gesagt).“ In: Benjamin Schmidt, „Wilhelm Rath – Ein Wegbereiter der Jugend“, Stuttgart 2018, S. 156. Der große Hintergrund der Evangelien mag dazu aufscheinen, wo Christus den Jüngern sagt: Ihr seid meine Freunde.

[76](#) „(Es gibt auch die Art) Gemeinschaften zu bilden, ... die weniger durch eine schematische Organisation als durch eine Art inneren Karmas zusammengehalten werden. ... Das Lebendige läßt sich nicht in der alten Form, in der alten Schablone erhalten. Man muß mit den Einrichtungen durchaus einem Lebendigen nachkommen.“ (GA 257), 02.03.1923

[77](#) „Ob er (der Geistesforscher) ... etwas in der geistigen Welt wahrnimmt und was er wahrnimmt, das hängt nicht von ihm ab. Das fließt ihm zu als eine Gabe aus der geistigen Welt.“ Rudolf Steiner, Theosophie (GA 9), Dornach 1993, Endkapitel „Einzelne Bemerkungen und Ergänzungen“

[78](#) Rudolf Steiner, Zeitgeschichtliche Betrachtungen. Das Karma der Unwahrhaftigkeit – Erster Teil (GA 173), Dornach 1978, S. 214

[79](#) „Sich durch ein gegenseitiges Versprechen zum Streben nach einem gemeinsamen geistigen Ziel verbinden und sich dabei im Handeln und Urteilen gegenseitig ganz frei lassen – eine auf solches gegründete Gemeinschaft ist etwas ganz Neues in der Entwicklung der Menschheit und etwas, das heute als ein Allernotwendigstes gebraucht wird.“

In: Rudolf Steiner, Aus den Inhalten der Esoterischen Stunden Band III, (GA 266c), Dornach 1998, Dritter Teil, Anmerkung auf S. 460. f.

[80](#) Siehe a. a. O., S. 445

[81](#) Siehe dazu den Bericht in: Dirk Kruse, Spirituelle Erfahrungen mit sozialen Prozessen und Organisationen, „Die Drei“ 2/2015.

[82](#) Siehe: Jeremy Rifkin „Die Empathische Zivilisation“, Campus Verlag 2010

[83](#) Siehe: Charles Eisenstein, Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich, München 2017

[84](#) Rudolf Steiner, Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung (GA 203), Dornach 1989. S. 156

[85](#) „Während sie (die Gemeinschafts-Meditationen) einerseits für den einzelnen und für die Gemeinschaft ein Organ der höheren geistigen Entwicklung sind, dienen sie andererseits der ganzen Erde. Die moralischen Kräfte der Erde ... sind in unserem Zeitalter so sehr vom Verfall bedroht, daß diese meditative Tätigkeit eine ungemein bedeutungsvolle, die Erde heilende Wirkung hat. Besonders, wenn sich, wie es in einer spirituellen Gemeinschaft geschieht, die meditativen Kräfte in ihrer Wirkung potenzieren.“ In: Rudolf Steiner, „Aus den Inhalten der Esoterischen Stunden Band III“, (GA 266c), Dornach 1998, Dritter Teil, S. 465

[86](#) Für Rudolf Steiner war eine Art „Ordnungsbildung“ die einzige Alternative zu der Form „Anthroposophische Gesellschaft“. Siehe Michael Birnthaler, Rudolf Steiner und die Weihnachtstagung, Freiburg 2023, S. 12

[87](#) Reta Andrea Salvoldelli, Zur Entstehung von Kulturoasen in der Gegenwart, Basel 2021

[88](#) In drei Vortragszyklen vor, während und nach der Weihnachtstagung hält Rudolf Steiner genau 33 Vorträge zu den Mysteriengestaltungen und geht ein auf die asiatisch-orientalischen, die chaldäischen und ägyptischen Mysterien, die eph-

esischen, hybernischen, chthonischen, eleusinischen, samothrakischen Mysterien, die Andonismysterien, das Mysterium von Golgatha und die verschiedenen rosenkreuzerischen Mysterien. Siehe GA 232, GA 233 und GA 233a. All das durchdringt Steiner mit dem finalen Blick auf die durch die Anthroposophie beginnenden neuen Mysterien.

[89](#) Siehe Abschlussvortrag der Weihnachtstagung. In Rudolf Steiner, Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung (GA 233), 5. Aufl. Dornach 1991, S. 149

[90](#) A. a. O., S. 159

[91](#) GA 260, S. 37

[92](#) Rudolf Steiner kennzeichnet das Arbeiten mit Morgen- und Abendkräften (Fische und Jungfrau bezogen) als ein Hauptmittel gegen das Böse. Siehe: Rudolf Steiner, Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen (GA 178), S. 228 f.. Siehe heute die Forschung der Adventa-Initiative von Christine Suter: <http://adventainitiative.eu/>

[93](#) Dirk Kruse, Inspirationswanderungen, „Die Drei“ Heft 4, 2021

[94](#) Der beliebte Organisationsentwickler Frederik Laloux stellte vor kurzem in Aussicht. Es wäre vielleicht bald möglich „... *Organisationspraktiken (zu) entwickeln, die unmittelbar energetischen und spirituellen Dimensionen zu arbeiten. So könnte der evolutionäre Sinn einer Organisation vielleicht müheloser und würdevoller verwirklicht werden.*“ In: Frederic Laloux, „Reinventing Or-

ganisations“, München 2015, S. 310

[95](#) „(Man kann sagen) daß unser soziales Leben, unser ethisches, unser religiöses Leben unendliche Bereicherung erfahren würden, wenn die Lebenden sich von den Toten beraten ließen. ... Heil wird erst entstehen können, wenn man in der angedeuteten Weise wird auf den Rat der Toten hinhorchen wollen.“ In: Rudolf Steiner, Erdensterben und Weltenleben, (GA 181), 3. Aufl. Dornach 1991, S. 80 ff.

[96](#) Siehe Dirk Kruse, Praktische Vertiefung spiritueller Beziehungen als Zeitforderung, Bochum 2021 (Selbstverlag), S. 25

[97](#) Rudolf Steiner, Eurythmie als sichtbarer Gesang, (GA 278), Dornach, 5. Vortrag vom 23. 02.1924, S. 83 f.

[98](#) Rudolf Steiner, Die Mission einzelner Volksseelen, (GA 121), 5. Aufl. Dornach 1982, 17.06.1910, S. 189

[99](#) Rudolf Steiner, Vom Leben des Menschen und der Erde, (GA 349), 2. Aufl. Dornach 1980, 03.03.1923, S. 65

[100](#) <https://www.re-lux.com/de/die-technik/forschung.html>

[101](#) <https://www.strader.tech/>

[102](#) Siehe Anm. 18. Heute führt Klaus Herbig, z. B. in Dornach, Sozialkünstateliers dieser Art durch.

# Bericht Hochschule in Entwicklung – Stuttgart

## Andreas Heertsch

Im November trafen sich in [Stuttgart](#) ca. 150 Teilnehmer, um in einen Erfahrungsaustausch über mögliche Formen der Hochschularbeit zu kommen. In den Arbeitsgruppen wurden Zugänge zu den Situation der 11. Klassenstunde (die Seele findet sich im Tempel) besprochen. Dabei zeigten sich zwei verschiedene Zugangstypen:

- Zugang am Besinnen der Bedeutungshorizonte des Mantram-Textes
- Zugang durch schauspielerisches Einnehmen der Positionen der verschiedenen (hierarchischen) Sprecher

Der Zugang durch schauspielerisches Einnehmen der Positionen – manche würden vielleicht von „Aufstellungen“ sprechen – war für mich neu, weshalb ich an der Arbeit von Anton Kimpfner und von Stefan Hartmann teilnahm. Wenn ich hier von „schauspielerisch“ schreibe, dann mit der Betonung auf „Schau“. „Spielerisch“ eher im kindlichen Sinne: Kinder nehmen ihr Spiel ernst, wissen aber, dass es Spiel ist. So auch hier: Im Wissen, dass Sprache und Haltung weniger als nur anfänglich ist, wagten wir uns als beispielsweise Hierarchien aufzustellen, um zu beobachten, was wohl geschehe.

- Dieses Eintreten in eine „Rolle“ ermöglichte Perspektive: In welche Richtung eine eigene Entwicklung gefordert wird, wenn ich das, was ich hier ahne, zu realisieren suche.
- Die geistige Welt ist erheblich grosszügiger, als ich erwarten würde: Selbst einen solchen in meiner Bewertung ja geradezu stümperhaften Versuch unterstützt sie nach Möglichkeit. (Nach Möglichkeit: Die Unterstützung würde wohl viel weitreichender sein, wenn ich nicht solch ein Anfänger wäre, der für weitergehende Unterstützung bisher

keinen Ansatzpunkt bieten kann.)

Neben solchen Arbeitsgruppen gab es auch Plena, eingeleitet durch Erfahrungsschilderungen im Umgang mit den Mantren und künstlerische Herausforderungen in Eurythmie und Tonkunst. Beispielsweise einen Ton zu hören, zu singen, zu summen und schliesslich (mit dirigiertem Crescendo und Diminuendo) zu „stummen“.

Bei den verschiedenen Schilderungen zu den Situationsmantren möchte ich den Beitrag von Elisabeth Wutte erwähnen: Im Wissen um ihre eigene schwere Erkrankung (sie starb sechs Wochen später am 27.12.23) schilderte sie die verschiedenen Perspektiven auf eine Situation am Beispiel einer Hochzeit: Den Stolz des Brautvaters, die Bangigkeit der Brautleute, die Unsicherheit der Mutter im Verhältnis zur neuen Schwiegertochter, das Vertrauen der Trauzeugen in die gemeinsame Zukunft. Angesichts ihres Schwellenübertrittes frage ich mich, ob nicht auch „Hochzeit“ selbst noch ganz andere Perspektiven eröffnet...

Den Rahmen der Zusammenkunft bildeten die Besinnung auf die erste (Beginn) und die zweite und dritte Tafel (Schluss). Die am Schluss noch zusätzlich angehängten Siegel und Zeichen fielen aus diesem Rahmen und erzeugten bei Einigen Unmut.

---

Diese Zusammenkunft – nach mehreren Treffen in Hamburg, nun in Stuttgart – zeigte zwei methodisch sehr unterschiedliche Herangehensweisen (Wort-vermittelt vs. Aufstellung u.ä.). Beide Seiten haben sich früher gegenseitig abgewertet: Während diesen vorgeworfen wurde: „Ihr seid total naiv; Ihr habt ja keine Ahnung, was Ihr da eigentlich macht“ konterten jene: „Und Ihr kommt mit Euren Begriffen immer nur bis zur Beobach-

tung des Denkens – und dann ist Schluss: Als ob Ihr Euch vor wirklicher Erfahrung schützen wolltet!“ Um so erfreulicher war, dass sich beide Seiten immerhin in einer Art Koexistenz ertrugen. Allerdings waren wohl so manche der „Wort-Vermittelten“ gar nicht erst gekommen.

Mir wurde deutlich, dass wir als jeweils „Lahme“ oder „Blinde“ aufeinander angewiesen sind. Erfahrungsfreude braucht begriffliche Klarheit und Klarheit Risikofreudigkeit. War nicht Anthroposo-

phie bisher eher aristotelisch geprägt, ja teilweise beherrscht? Sollten dann die Platoniker jetzt nicht die gleichen Fehler begehen und nun ihre Art nicht für „allein selig machend“ halten? Um dem vorzubeugen, möchte ich für die Planung einer nächsten Zusammenkunft beliebt machen, dass dieser Austausch stärker ins Zentrum der weiteren Entwicklung gerückt werden kann.

# Leitsätze zur Meditation

*Dieser Beitrag von Rolf Heine und Andreas Heertsch entstand aus einer Anfrage der Tagungsverantwortlichen für die Michaeli-Welttagung 2023 am Goetheanum, in der die „Initiative anthroposophische Meditation“ (früher Living Connections/Goetheanum Meditation Worldwide) ein Forum mit dem Titel „Meditation!“ veranstaltet hatte.*

## Meditation!

Unter Meditation verstehen wir eine Form der Bewusstseinschulung. Sie kann auf unterschiedliche Ziele inhaltlich und methodisch ausgerichtet sein wie z.B.

- Körperliche und seelische Gesundheit
- Bewusstseinsweiterung, neue Wahrnehmungsqualitäten, Zusammenwirken mit geistigen Wesen
- Verbesserung der mentalen Leistungsfähigkeit und Authentizität
- Wirksamkeit im Zeitgeschehen mit geistigen Mitteln
- Selbsterkenntnis

Meditation ist ein Werkzeug, um sich solchen Zielen durch Bewusstseinskraft anzunähern. „Werkzeug“ ist dabei ein Bild, das zum Ausdruck bringt, dass Aktivität und Können notwendig sind, um etwas ins Werk zu setzen. Ein anderes Bild ist die „Landschaft“, die es zu erkunden gilt, in der sich neue Ansichten und Räume öffnen, je nach Ort und Zeit, in der sich die Landschaft darbietet.

Jedes Werkzeug bedarf einer sachgemäßen Handhabung, und jeder Weg birgt Unvorhergesehenes. Jede Änderung der Bewusstseinsart, bedarf der wachen Beziehung zum Alltagsbewusstsein.

Anthroposophische Meditation knüpft an die dem Menschen vertrauten Bewusstseinskräfte Denken, Fühlen und Handeln an. Sie intendiert eine harmonische Entfaltung und Verstärkung dieser Be-

wusstseinskräfte. Eine harmonische Entwicklung ist vor allem dann gegeben, wenn die Übungsschritte in möglicher Wachheit und Klarheit erfolgen, schrittweise das mehr traumartige Fühlen beleben und schließlich das Handeln mit Liebe durchdringen. Anthroposophische Meditation wird meist von weiteren Übungen begleitet, welche das harmonische Verhältnis von Denken, Fühlen und Handeln unterstützen. In der anthroposophischen Literatur werden Übungen dieser Art „Nebenübungen“ genannt.

Meditationswege wurden und werden in der Kulturgeschichte vielfach beschrieben. Anthroposophie versteht sich als Geisteswissenschaft. Als solche rezipiert sie alte und neue Meditationswege und stellt diese in ein Verhältnis zu ihrem eigenen originären Ansatz.

Aus der Vielfalt der meditativen Ansätze betont Anthroposophie diejenigen, die auf Erkenntnis ausgehen, sei es als Kontemplation (Betrachtung), Bildmeditation (aktive Herstellung innerer Bilder), als Wort- oder Spruchmeditation (Durchschreiten sich eröffnender Bedeutungsebenen), als Bewegungsmeditation (ungeteilte Anwesenheit im bewegten Leib), oder als Situationsmeditation (Vergegenwärtigung einer bestimmten geistigen Entwicklungsstufe). In jedem Fall geht es um ein waches Entwickeln des eigenen Bewusstseins.

Die ersten Schritte auf einem bewusst gewählten meditativen Weg führen, wenn sie sachgemäß ausgeführt werden, meist zu raschen, wenn auch manchmal zunächst nur vorübergehenden positiven Resultaten in Bezug auf Gesundheit, mentale Leistungsfähigkeit oder Erweiterungen des Bewusstseinshorizonts. Gleichsam im Schatten dieser positiven Erfahrungen, können aber auch Schwierigkeiten und Hindernisse auftauchen, zum Beispiel, wenn angestrebte Übungsziele nicht wie vorgestellt erreicht werden, oder wenn Schritte in der Selbsterkenntnis bedrückende Schwächen oder Schuldgefühle zutage fördern.

Solche Hindernisse können selbst den ernsthaft Übenden zweifeln lassen, ob der eingeschlagene Weg der richtige sei, oder ob man selbst geeignet oder bereit sei, die Strapazen einer meditativen Schulung durchzustehen. Neben erhebenden und erhellenden Momenten gehören offensichtlich Erlebnisse des (vermeintlichen) Scheiterns in das Erfahrungsspektrum postmoderner Bewusstseins-schulung.

Alle ernsthaften Meditationswege kennen Hindernisse dieser Art und bieten Hilfestellungen und Werkzeuge an, um durch immer reifere Erfahrung letztlich zum Erkennen des eigenen Wesens und der damit verbundenen Verantwortung für das eigene Lebensprojekt zu gelangen.

Eine ernstzunehmende Kritik an bewusstseins-transformatorischen Praktiken besteht darin, dass mit der allmählichen Veränderung des Bewusstseins der Beurteilungsmaßstab für die Wirklichkeit der herbeigeführten Erlebnisse verloren gehen könnte. Handelt es sich tatsächlich um die Erschließung neuer Bewusstseinsräume oder um Zerrbilder der Wirklichkeit? Entfremdet die meditative Praxis den Meditierenden von seinen persönlichen und sozialen Verantwortungen? Oder löst sie gar die gesunde Persönlichkeitsstruktur auf und macht den Meditierenden gleichsam zum manipulierbaren Avatar? Werden sich solchermaßen manipulierte Persönlichkeiten nicht zwangsläufig in sektenartigen Strukturen aus dem gesellschaftlichen Diskurs verabschieden und zur sozialen Spaltung beitragen, anstatt die angestrebte Befreiung und Gesundheit des Individuums in Verantwortung für die Welt zu befördern?

Auch um dieser Gefahr zu begegnen, fordert anthroposophische Meditation immer auch die kritische Reflexion der eigenen meditativen Praxis. Erst die Rezeption fremder Erfahrungen, ggf. deren Prüfung, die Beschreibung eigener Erkenntnis- und Veränderungsprozesse und die Formulierung von Einsichten in angemessener und verständlicher Sprache berechtigen den meditativen Weg als einen geisteswissenschaftlichen Weg zu bezeichnen.

Dies gilt auch und im besonderen Maß für die

Rezeption von traditionellen und gegenwärtigen Anleitungen zur Meditation und das Verhältnis zu ihren Lehrern und Protagonisten. Diese sind dort zumeist am Beginn, aber auch für den Fortschritt in der meditativen Praxis unentbehrlich. Gleich einer Landkarte beschreiben sie unbekanntes Terrain und weisen auf Bemerkenswertes oder Gefährliches hin. Erfahrungsberichte dieser Art sollen mehr und mehr durch eigene Erfahrungen ergänzt oder ggf. korrigiert werden. Wenn sie innerlich geprüft und verdichtet wurden, können sie in den Diskurs mit anderen Übenden gebracht werden.

Anthroposophische Meditation könnte so zu einer für unsere Zeit angemessenen Kulturtechnik entwickelt werden. Dies erscheint heute von besonderer Notwendigkeit, da KI, VR und das ambivalente Verhältnis veröffentlichter Meinungen zu Wahrheit und Wirklichkeit, eigene, weltferne Bewusstseinsräume erschaffen. Kann das Seelenleben des Menschen sich gegen diese Entwicklung abgrenzen und sich die eigene Urteilsfähigkeit erhalten? Kann Meditation im oben charakterisierten Sinn ein Mittel sein, um eigene, authentische innere Bilder gegen die suggestiven Bilder der modernen Medienwelt aufzubauen? Können wir die schöpferische Kraft unseres Denkens, Fühlens und Handelns einsetzen für die Erkundung jener inneren Landschaften, deren Teil wir sind und aus der wir die Welt und uns selbst beurteilen?

### Leitsätze

1. Im Zentrum der anthroposophischen Schulung steht der aus Erkenntnis handelnde Mensch. Meditation ist in dieser Schulung ein Mittel die Erkenntnisgrenzen in voller Bewusstseinsklarheit zu erweitern.
2. In diesem Rahmen kann die Pflege von Meditationen in verschiedenen Richtungen Wandlungen hervorrufen: Zunächst führen Übungen der Achtsamkeit zu einem bewussteren Ergreifen der eigenen Leiblichkeit, sodass diese in ihrer gesunden Kraft unterstützt wird. Im Weiteren werden durch fortgesetztes Üben Denken, Fühlen und Wollen in ihren Eigenarten so gestärkt, dass sie vom

- Erkennenden zu Wahrnehmungsorganen umgebildet werden können.
3. Diese Entwicklung wird gesichert durch begleitende Übungen („Nebenübungen“), die das Ziel haben, die Souveränität des Erkennenden über seine erstarkenden Seelenkräfte zu wahren.
  4. Der Meditierende kann im Verlauf der Übungen bemerken, dass sich sein Bewusstseinshorizont weitert, dass er sich – zunächst fast unmerklich – in Verfassungen findet, die über sein bisheriges Gegenstandsbewusstsein (bloß vorstellendes Bewusstsein) hinausgehen.
  5. Diese Erlebnisse sind meist begleitet vom Gewahrwerden eigener Schwächen, die mitunter sogar zunächst diese neue Erlebnisqualität überlagern können. Diese Schwächen können sich in einer bizarren Gestalt, dem Doppelgänger verbildlichen. Sie zeigen, dass die sich bilden wollenden Wahrnehmungsorgane Zerrbilder liefern, solange diese Schwächen nicht genügend gemeistert werden.
  6. Mit weiterer Entwicklung kann der Übende bemerken, dass diese Schwächen sich ausnehmen wie die Bekleidung eines Begleiters („Hüter der Schwelle“), der die Erweiterung des Bewusstseins soweit begrenzt, dass die eigene Souveränität angesichts dieser Schwächen durch übersinnliche Erfahrungen nicht gefährdet wird.
  7. In den Bereichen, in denen diese Souveränität bereits genügend stabilisiert ist, wird dieser „Hüter“ zu einem geistigen Berater, der den Erkennenden begleitet, wenn er in der Lage ist Erfahrungen in der geistigen Welt zu machen und zu ertragen.
  8. Im Einleben in diese Welt kann sich der Erkennende in einem hierarchisch gestalteten Weltengrund getragen erleben und sich in einem Wesen finden, das seine weitere Entwicklung bei allen Schwächen liebevoll bejaht. (Christus)
  9. In solchen Entwicklungsstufen werden Verantwortlichkeiten sichtbar, die dem aus Erkenntnis Handelnden zur Herausforderung werden, sich in seiner Umgebung zu engagieren. Eigene Entwicklung und Übernahme von Verantwortung scheinen sich wechselseitig zu bedingen. In der Medizin kann Meditation zum Quell der Heilung werden; in der Landwirtschaft kann sie ein Handeln im Einklang mit Erde und Kosmos befeuern; in der Naturwissenschaft kann Meditation ein Handeln aus der Nähe zu Naturwesen beispielsweise im Hinblick auf das Klima fördern; in der Pädagogik kann sie das Unterrichten aus den Entwicklungskräften des Kindes anregen.
  10. Solche Entwicklungswege führen zu den Erkenntnisstufen Imagination, Inspiration und Intuition. Anthroposophie bietet hierfür eine Vielzahl von Sprüchen, Bildern, Texten und Symbolen zur Meditation an. Ein besonderer Meditationsweg ist der sogenannte Seelenkalender, der den Jahreskreislauf in 52 Wochensprüchen darstellt. In der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft wird mit einem inneren Entwicklungsweg in Form von 19 Meditationsstufen gearbeitet, die typische Situationen und Entwicklungsstufen vor und jenseits der Schwelle zur geistigen Welt beschreiben.

# Rudolf Steiner und die „wahren, echten Rosenkreuzer“

Klaus J. Bracker

## Eine Anfrage

Anthroposophie ist – eine gewisse Wegstrecke weit auch im Umfeld der Theosophie – erwachsen auf dem Boden einer genuin mitteleuropäischen Geistigkeit, die von dem unbekanntem Meister Johannes Taulers über Fichte zum jungen Steiner - reicht. Der künftige Geisteslehrer hat, daran anknüpfend, neben den Impulsen Schillers und Goethes dann insbesondere auch das Rosenkreuzertum aufgenommen und von diesen Grundlagen her später die moderne christlich-rosenkreuzerische Esoterik entfaltet.

Deren vorrangiges Anliegen ist es, dem heutigen Menschen die Wege zu eröffnen, die ihn zu der Begegnung und Berührung mit Christus führen können, der seit Beginn des neuen Zeitalters im Ätherischen gegenwärtig ist. Eine ganze Welt neuer Wirklichkeiten ist mit dem Erscheinen Christi im Ätherischen verbunden, die schrittweise zu erkennen die ganze Anthroposophie die Mittel bereitstellt. Dieses sind Wirklichkeiten sowohl mikrokosmischer als auch makrokosmischer Natur.

Der inneren Mitte dieser neuen Wirklichkeiten – mit Blick auf den einzelnen Menschen und auf seine terrestrisch-kosmische Umwelt – gehören jene Geheimnisse an, von denen Rudolf Steiner Mitteilung machte, als er 1911 in Basel über die „Ätherisation des Blutes“ sprach. Spirituelles Herzblut der anthroposophischen Bewegung durchpulst diese Darlegungen, die in der innigsten Weise Menschenkunde, Kosmologie und Christologie zu einem organischen Höheren verbinden.

Die mikrokosmische, auf den Einzelmenschen bezogene Darstellung der Ätherisation des Blutes,

jener vom Herzen zum Haupte aufsteigenden ätherischen Lichtströmungen und ihrer Bedeutung für das seelisch-geistige Leben des Einzelnen war bereits im März 1911 in Prag sowie im August 1911 in München erfolgt. Im Oktober 1911 jedoch fügte Rudolf Steiner in Basel zu der Enträtselung dieser mikrokosmischen Geheimnisse die makrokosmische Dimension hinzu.

Die ganze Tragweite des gemeinten mikrokosmischen Geschehens, so Rudolf Steiner, könne man nämlich überhaupt erst ermessen, wenn man sich die „entsprechende Erscheinung im Makrokosmos“ vor Augen führe. Diese makrokosmische Erscheinung besteht ja darin, dass seit dem Mysterium von Golgatha, seitdem also das Blut des Christus Jesus auf die Erde floss, auch dieses heiligste Blut eine immer umfassendere Ätherisation erfährt, von woher in unserem neuen Zeitalter die gesamte Erdenatmosphäre mit moralisch-ätherischen Essenzen durchzogen ist, mit denen es in Berührung zu kommen gilt.

Exakt an der Stelle, wo Rudolf Steiner erstmals die Verbindung der mikrokosmischen Geheimnisse der Ätherisation des Blutes mit den makrokosmischen Geheimnissen der Ätherisation des Blutes herstellte, gab er zugleich einen höchst bemerkenswerten Hinweis auf die „wahren, echten Rosenkreuzer“, mit welchen er damals in dieser Frage, auf dem Gebiet des okkulten Forschens, zusammenarbeitete. Er fasste diesen weitreichenden Hinweis in die folgenden Worte:

„Die entsprechende Erscheinung,“, gemeint ist die dem schon vorher bekannten mikrokosmischen Geschehen entsprechende Erscheinung im Makrokosmos, „sie ist heute so zu schildern, wie sie als Ergebnis vorliegt gerade durch die sorgfältigsten okkulten Forschungen der letzten

Jahre, unternommen in den geistigen Untersuchungen einzelner der wahren, echten Rosenkreuzer. Dem entsprechend ist dieses Makrokosmische zu schildern gegenüber dem Mikrokosmischen.“ (Das Esoterische Christentum. GA 130, 1.10.1911)

Neben vielen anderen bekannten Stellen, wo Rudolf Steiner über die Eingeweihten des Rosenkreuzes sich äußert, erscheint diese Vortragsstelle von ganz herausragender Bedeutung, weil er hier seine Zusammenarbeit mit ihnen in Begriffen größter zeitlicher Nähe beleuchtet. Die Worte von den „Forschungen der letzten Jahre“ lassen in erster Linie an hiesige zeitliche und somit auch räumliche Verhältnisse denken. Es wäre daher heute von erheblichem Interesse zu erfahren, ob innerhalb der anthroposophischen Bewegung

oder in ihrem Umfeld nähere Details über die erwähnten „wahren, echten Rosenkreuzer“ bekannt und mitteilbar sind, auf deren okkulte Forschungsergebnisse Rudolf Steiner 1911 in Basel in einer so bedeutsamen, zutiefst anthroposophischen Frage Bezug nahm.

Wer hierzu nähere Details mitteilen kann, möge den Schreiber dieser Zeilen gern in Kenntnis setzen.

© Oktober 2006

© Nachrichtenblatt „Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht“

# Eine Besinnung nach 100 Jahren

erschienen in Die Drei 1/2024

Günter Röscher<sup>1</sup>

## Über die Weihnachtstagung 1923/24 zur Gründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft

Über den Verlauf der sogenannten Weihnachtstagung 1923/24 brachte Marie Steiner zwanzig Jahre später eine ausführliche Dokumentation heraus.<sup>2</sup> Im Vorwort führte sie aus, die Tagung sei der Versuch eines »Menschenerziehers« gewesen, »seine Zeitgenossen über das eigene kleine Selbst hinaus zu heben, sie zum bewußten Wollen wachzurufen, Werkzeug der weisen Weltenlenkung werden zu dürfen.« Marie Steiner fuhr dann fort: »Doch ist diese Weihnachtstagung zugleich mit einer unendlichen Tragik verbunden. Denn man kann nicht anders als sagen: Wir waren wohl berufen, aber nicht auserwählt. Wir sind dem Ruf nicht gewachsen gewesen. Die weitere Entwicklung hat es gezeigt.«<sup>3</sup> Die Tagung stehe im »tragischen Lichte« für den, der die Möglichkeit habe, »die Geschehnisse zu über- schauen. Von der Schwere und dem Leide dieses Geschehens haben wir nicht das Recht, unsere Gedanken abzuwenden.«<sup>4</sup> Dieser Worte gilt es sich zu erinnern, wenn in der Anthroposophischen Gesellschaft der Gegenwart der historischen Weihnachtstagung festlich gedacht wird. In diesem Zusammenhang erwähnt sei das unlängst vollständig gewordene dreibändige Geschichtswerk von Lorenzo Ravagli: »Selbsterkenntnis in der Geschichte. Anthroposophische Gesellschaft und Bewegung im 20. Jahrhundert.«<sup>5</sup> Ravaglis monumentale Arbeit folgt einem viel breiteren Ansatz als der vor- liegende Aufsatz. Eine auch nur annähernd vergleichbare Arbeit lag bisher nicht vor. Wer die Entwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft verstehen und

geschichtlich bewerten will, wird Ravaglis drei Bände keinesfalls ignorieren können.

## Tragik vor der Weihnachtstagung

Als Vorgeschichte der Weihnachtstagung 1923/24 im engeren Sinne ist das Jahr nach dem Brand des ersten Goetheanum in der Silvester bzw. Neujahrsnacht 1922/23 zu betrachten. Die latenten Organisations- und Führungsfragen der Anthroposophischen Gesellschaft waren in diesem Jahr nicht wirklich beantwortet, geschweige denn in konkrete Regelungen umgesetzt worden. 1991 – achtundsechzig Jahre nach dem Brand – brachte der Rudolf Steiner Verlag als Band 259 der Gesamtausgabe (GA) eine Dokumentensammlung von 952 Seiten mit dem Titel »Das Schicksalsjahr 1923 in der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft« heraus. Die das ganze Jahr anhaltenden Bemühungen Rudolf Steiners, die richtige Organisationsform für eine zu erneuernde Anthroposophische Gesellschaft zu finden, sind in dem Band dokumentiert. Der Band wird eröffnet mit einem Rückblick auf das Jahr 1923 von Marie Steiner.<sup>6</sup> Das in der Gesellschaft herrschende »Cliqueswesen«<sup>7</sup> habe es zu überwinden gegolten. (Die Vorträge Rudolf Steiners von Januar bis März 1923 mit dem Titel »Anthroposophische Gemeinschaftsbildung« sind bereits seit 1965 als GA 257 erhältlich.) Es ist nicht daran zu zweifeln, dass allein die konsequente Haltung Steiners in den zahlreichen Arbeitssitzungen und in seinen Vorträgen ein Auseinanderfallen der Gesellschaft – wie auch immer – verhindert hat. Ende Februar 1923 wurde zu einer mehrtägigen Delegiertentagung nach Stuttgart eingeladen. Steiner äußerte sich dazu wenige Tage vorher: »Für mich selber wird sich ergeben, was ich zu tun habe, je nach dem, wie diese Stuttgarter Tagung ausfällt.«<sup>8</sup> Vom Verlauf der Tagung berichtete Steiner dann in Dornach u.a. mit der Bemerkung: »Aber es gab da einen Moment, in dem ich eigentlich hätte sagen

müssen: Ich ziehe mich nunmehr, nachdem das vorgekommen ist, von der Gesellschaft zurück.«<sup>9</sup> Es war »für mich eigentlich die Notwendigkeit gegeben, aus der Versammlung heraus zu sagen: Da kann ich nun nicht mehr mitmachen [...]«<sup>10</sup> Im Sammelband GA 259 sind weitere ähnliche Situationen nachgewiesen. Lange vor GA 259 brachte der Verlag die Nachschriften einer Vortragsreihe Rudolf Steiners vom 10. bis 17. Juni 1923 unter dem Titel »Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft« (GA 258) heraus. In sich steigernder Dringlichkeit schildert Steiner hier die Lebensbedingungen der Anthroposophischen Gesellschaft, die Gefahren einer geisteswissenschaftlichen Dogmatik und die Existenz einer inneren Opposition.

## Der gescheiterte Aufbruch

Die Gesellschaft habe die Verpflichtung, in allen Einzelheiten größeren Mut, größere Energie, größere Geduld, größere Toleranz und – vor allem – größere Wahrhaftigkeit zu üben.<sup>11</sup> Anthroposophie sei als unsichtbarer Mensch zu behandeln, der »unter uns herumgeht«<sup>12</sup>. Nur dadurch komme die Anthroposophie darüber hinaus, von der Mitwelt als »bloße Sekte« wahrgenommen zu werden: »Was nützt es denn, wenn wir den Leuten immer und immer wieder sagen, wir seien keine Sekte, wenn wir uns so verhalten, wie wenn wir eine Sekte wären.«<sup>13</sup> Wer diese Vorträge studiert und mit Blick auf das Erscheinungsjahr der ersten bis dritten Auflage – 1931, 1959 und 1981 – die Worte des verstorbenen Lehrers auf die jeweilige gesellschaftliche Gegenwart bezieht, wird nicht umhin können, daraus ein beinahe vernichtendes Urteil abzuleiten: sechs, vierunddreißig und sechsundfünfzig Jahre nach Rudolf Steiners Tod. In den fünfzehn Monaten nach der Weihnachtstagung legte Rudolf Steiner ein beängstigendes Arbeitstempo vor, dem seine Umgebung nur mit Mühe zu folgen vermochte. Noch im Januar 1924 begann er eine neu gestaltete einführende Vortragsreihe über Anthroposophie, gleichzeitig – und bis August fortgeführt – sprach er über Wiederverkörperungsfragen.<sup>14</sup> Es fanden mehrere Auslandsreisen

statt. Steiner führte Fachkurse durch und stand für Einzelgespräche zur Verfügung. Gegen Jahresmitte soll Steiner nach Mitgliederberichten mehrfach geäußert haben, die Weihnachtstagung werde nicht aufgenommen.<sup>15</sup> Was Steiner 1924 konkret als »Aufnahme« der Weihnachtstagung erwartete oder erhoffte, lässt sich heute nicht mehr eindeutig bestimmen. Am 28. September 1924 hielt er – in deutlich geschwächtem Zustand – eine letzte Ansprache für die in Dornach anwesenden Mitglieder. Vom Februar bis zum September 1924 hatte Steiner zudem für eine wachsende Zahl von Mitgliedern der neu eingerichteten Freien Hochschule für Geisteswissenschaft Vorträge mit jeweils zusammenfassenden meditativen Sprüchen eingerichtet. Es ist nicht eindeutig überliefert, was er von den »Hochschulmitgliedern« erwartete.<sup>16</sup> Die »Weihnachtstagung« zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft hatte an der Jahreswende 1923/24 (vom 24. Dezember bis zum 1. Januar) stattgefunden, örtlich gesehen in den verbliebenen Werkstattgebäuden nach dem Brand des ersten Goetheanum. Der Verlauf der Tagung ist sehr exakt beschrieben und wurde in den kommenden Jahrzehnten immer wieder erörtert und argumentativ beigezogen. Ohne Zweifel hatte sich zunächst eine allgemeine Aufbruchstimmung verbreitet. Aber was geschah in den Jahren und Jahrzehnten nach Rudolf Steiners Tod? 1931, anlässlich der Herausgabe der später als GA 258 veröffentlichten Vorträge, bekannte Marie Steiner im Vorwort: »Doch ging er [Rudolf Steiner] zu früh von uns weg; und in den jungen, zu früh zur Führung gekommenen Menschen flammten – menschlich-allzumenschlich – die alten Fehler mit doppelter Kraft auf.«<sup>17</sup> Der Nachlass Steiners als Geistes- (und Hochschul-)Lehrer gereicht den Nachgeborenen als Geistesschatz und zugleich als Material für gesellschaftliche Auseinandersetzungen, bis in die Gegenwart hinein. Ist das Werk einschließlich der Weihnachtstagung genügend erforscht? Hat eine grundsätzliche Befragung und Erforschung überhaupt schon begonnen? Oder werden Steiners Worte nur wiederholt? Rudolf Steiner starb am Sonntag, dem 30. März 1925, zwei Ärzte standen ihm bei.<sup>18</sup> Zwei Wochen später informierte der Restvorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft –

Albert Steffen, Marie Steiner, Dr. Ita Wegman, Dr. Elisabeth Vreede und Dr. Guenther Wachsmuth – die Mitgliedschaft wie folgt: »Die Leitung der Anthroposophischen Gesellschaft wird in dem gleichen Sinne weitergeführt, wie Rudolf Steiner es in der Weihnachtstagung angegeben hat. Da die Fertigregelung der mit dieser Tagung verbundenen Neugruppierung der Institutionen noch kurze Zeit vor seinem Tode möglich gewesen ist [...], spätere Angaben aber nicht vorliegen, die zu einer Veränderung dieses Zustandes Veranlassung geben, betrachtet es der von ihm eingesetzte Vorstand als seine Pflicht, in seinen Funktionen zu bleiben und im Geiste Rudolf Steiners, den er fortdauernd als Führer in seiner Mitte weiß, weiterzuarbeiten.<sup>19</sup> Marie Steiner teilte wenig später mit, sie habe nicht die Absicht, sich »unmittelbar aktiv an der Leitung der Gesellschaft zu beteiligen«. Ita Wegman ließ wissen, dass sie sich verpflichtet sehe, die von Rudolf Steiner eingerichtete Hochschule für Geisteswissenschaft durch Lesung der »esoterischen« Texte weiterzuführen.<sup>20</sup> Abgesehen davon, dass von einer »Fertigregelung« keine Rede sein konnte, war die Einmütigkeit des Vorstands bereits am Kremationstag durch den sogenannten »Urnenstreit« zwischen Marie Steiner und Ita Wegman zerbrochen. In den zwei Wochen vom Sterbetag am 30. März 1925 bis zur Stellungnahme des Restvorstands lag über Dornach eine geistig offene Situation. Welche ersten Entscheidungen würden die fünf Vorstandsmitglieder treffen? Sollte es weitergehen wie bisher, wenn auch ohne Rudolf Steiner aber mit seinen Direktiven aus der Geisteswelt? Oder sollte zuerst die Klärung der Frage erfolgen: Was geht ohne Rudolf Steiner überhaupt noch? Man entschied sich für die erste Möglichkeit, wenn auch ohne interne Eindeutigkeit und mit der Absicht Marie Steiners, sich baldmöglichst aus dem Vorstand zurückzuziehen.

## Entstehung der Lektoren

Von unterschiedlichen Vorbehalten erfüllt gingen die fünf Vorstände daran, so weiterzumachen, wie es eben möglich war. Ita Wegman drängte darauf, möglichst ohne Verzug, die ihr zugänglichen sogenannten »Klassentexte« an die Klassenmitglieder durch Vorlesen heranzubringen. Diesem erzwun-

genen Beispiel folgten nach und nach die anderen Vorstandsmitglieder. Damit war durch Frau Wegman das bis heute bestehende Lektorenwesen geboren. Es überrascht nicht, dass bei diesen Anfangsbedingungen von einer Verwirklichung der »Weihnachtstagung« nach dem Tod Rudolf Steiners kaum gesprochen werden kann, wenn auch weite Mitgliederkreise eben dies behaupten. Rudolf Steiner hatte in den fünfzehn Monaten von der Weihnachtstagung bis zu seinem Tod – wie bereits erwähnt – ein beängstigendes Arbeitstempo vorgelegt, dem seine Umgebung kaum zu folgen in der Lage war. Welche Bedeutung hatte der »Grundstein« der Weihnachtstagung für die laufende Arbeit? Eine kritische Nacharbeit der weihnachtlichen Vortragsreihe »Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung und als Grundlage der Erkenntnis des Menschengeistes« (GA 233) war unmöglich, sie erschien erst 1945. War bemerkt worden, dass Steiner hier teilweise von seiner eigenen Vorvergangenheit sprach – und wie wäre dieser Umstand zu bewerten? Die »Hochschularbeit« begann im Februar 1924, aber die Hochschulmitglieder konnten kaum erfassen, was sie methodisch völlig neu zu hören bekamen. War Klassenarbeit zugleich Forschung, d.h. der eigentliche Hochschulauftrag? Es ist der Anthroposophischen Gesellschaft bis heute nicht wirklich gelungen, die Erbschaft von neun Monaten Klassenvorträgen in ihre Gesamtexistenz zu integrieren. In den beinahe hundert Jahren seit Rudolf Steiners Tod ist in den Umgang mit den überlieferten, seit dreißig Jahren veröffentlichten Klassentexten das altbekannte sektiererische Element eingedrungen, sodass ein älterer Philosoph – und Schüler Rudolf Steiners – mir gegenüber bemerken konnte, zum Hören heiliger Texte könne man ebenso gut in die katholische Kirche gehen.

Nach Rudolf Steiners Tod brach die ganze Wucht der unerlösten Schülerschaft über die Anthroposophische Gesellschaft herein. Ihr gelang zwar die Errichtung des zweiten Goetheanums, die internen Kontroversen führten dann aber zu gegenseitigen Schmähchriften und zum Ausschluss von Teilen der Mitgliedschaft. Zu diesen und weiteren Kontroversen gibt das Geschichtswerk von Lorenzo Ravagli Auskunft. Wird es ignoriert, um zu den

Feierlichkeiten »100 Jahre Weihnachtstagung« übergehen zu können? Die mehrfach bedrohte Menschheitssituation fordert andere Entschlüsse. Ist es nicht geschichtlich unzulässig, zu feiern, statt in allem Ernste zu prüfen, in welchen Situationen und an welchen Orten der Gegenwart (und Zukunft) eine geisteswissenschaftliche Weltansicht geltend gemacht werden müsste? Johannes Kiersch hat in der zweiten Auflage seiner Untersuchung ›Steiners individualisierte Esoterik einst und jetzt‹ (Dornach 2012) die Entwicklung des anthroposophischen Hochschulwesens im Zusammenhang dargestellt. Ita Wegman hielt sich für aktiv legitimiert, Marie Steiner und Albert Steffen setzten ihr wenig Widerstand entgegen und beteiligten sich zeitweise selbst an den Lesungen. Nach und nach, im Laufe der Jahrzehnte, entstand eine wachsende Gruppe von »Lektoren«, die eine allgemeine Zuständigkeit für ein anthroposophisches Hochschulwesen in Anspruch nahm. Eine organisatorische Zuständigkeit fiel der »Allgemeinen Anthroposophischen Sektion« zu. Durch lange Jahrzehnte und bis heute beschränkte sich die Allgemeine Anthroposophische Sektion der Hochschule im Wesentlichen auf Aus- und Fortbildung der Lektoren und pflegte dabei einen fetischistischen Kult der »blauen Karte«. Es kann nicht verwundern, dass sich unabhängig von Dornach und seiner Hochschule allenthalben in Europa – und wohl darüber hinaus – freie Hochschulgruppen gebildet haben, die ohne Genehmigung, auch überhaupt ohne Kontakt zur »Hochschule« ihren eigenen Arbeitsstil pflegen und fortbilden. Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft ist entworfen und eingerichtet worden, um auf Grundlage von Rudolf Steiners Anthroposophie Geistesforschung zu betreiben.

## Grundlagenforschung?

Diese aus den Grundlagen aufzubauende Forschung findet aber jedenfalls in der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion der »Hochschule« nicht statt. Zur Erinnerung: Der Anthroposophischen Gesellschaft wurde in der Weihnachtstagung per Statut die Aufgabe zugewiesen, die Forschung der Hochschule zu fördern. Diese Förderung ist das zentrale Ziel der Gesellschaft

überhaupt. Im Vorwort zur ersten Auflage des Buches ›Die Geheimwissenschaft im Umriss‹ von 1909 vermerkt Rudolf Steiner u.a.: Er wünsche vor allem Leser, »welche sich bemühen, das Mitgeteilte an den Erkenntnissen und an den Erfahrungen des eigenen Lebens zu prüfen.« Da dieser Hinweis anscheinend wenig beachtet wurde, ergänzte Steiner ab der vierten Auflage 1913 wie folgt: »Gemeint ist hier nicht etwa nur die geisteswissenschaftliche Prüfung durch die übersinnlichen Forschungsmethoden, sondern vor allem die durchaus mögliche, vom gesunden, vorurteilslosen Denken und Menschenverstand aus.«<sup>21</sup> Dieser in allen weiteren Auflagen der ›Geheimwissenschaft‹ wiederholte Hinweis fand wohl kaum die vom Verfasser gewünschte Wirkung, insofern unter Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft noch heute die Überzeugung verbreitet ist, nur ein anderer Hellseher könnte Steiner überprüfen, geschweige denn widerlegen. An dieser Situation hat auch die weihnachtliche Neugründung nichts geändert, denn durch sie wurde die überragende Stellung des Geisteslehrers noch weiter gefestigt. Wer sollte forschen, wie die neuen Statuten es vorsahen – nicht in den herkömmlichen Wissenschaftsbereichen, sondern zum Beispiel auf Reichweite, Konsequenzen und Widerspruchsfreiheit übersinnlich gefundener Tatbestände? Durch die Weihnachtstagung ist – von Steiner gewiss ungewollt – die sektiererische Unselbstständigkeit in der Mitgliedschaft verstärkt worden. Gerade unter diesem Aspekt geben Erinnerungsfeiern sehr zu denken. Welcher Forschungsbedarf besteht nach hundert Jahren Weihnachtstagung, welche Aufgaben stellen sich der hundertjährigen Gesellschaft jetzt?

## Autorität vs. Kenntnis der Sache

Im Herbst 1915 hielt sich Rudolf Steiner überwiegend in Dornach auf, weil dort am Goetheanum-Bau gearbeitet wurde und seine Vortragstätigkeit durch die Kriegseignisse in Europa stark eingeschränkt war. Die damaligen Vorträge folgten nicht einem Gesamthema. Am 18. Oktober 1915 sprach er über Einzelheiten der planetarischen Entwicklung und kam dann auf

Gefährdungen des freien Menschenwillens zu sprechen, etwa durch visionäres Hellsehen. Dann heißt es in der Nachschrift: Niemals sollte die Phrase auftreten, daß Wahrheiten nur aufgenommen werden, weil ich sie sage. Wir würden uns gegen die Wahrheit versündigen, wenn wir so etwas sagten. [...] Man wird gerade durch Prüfen finden, wie die Dinge sind. So oft das Wort Vertrauen bei uns aufgetaucht ist, ist es gefährlich geworden. [...] Jene Art, wie wir uns bisher verhalten haben, muß aufhören, denn Geisteswissenschaft beruht nicht auf Autorität, sondern auf Kenntnis der Sache.«<sup>22</sup> Eine Woche später, am 25. Oktober 1915, kommt er auf die »Probe des Bestehens« mit Blick auf die Anthroposophische Gesellschaft zu sprechen: Diese Probe »liegt darin, daß gewissermaßen ich immer mehr überflüssig werde.« Man könne nicht immer nur dem Vorstand folgen wollen: »Wohin würde man kommen, wenn ich eines Tages nicht mehr dabei wäre? Da würde ja die Gesellschaft gleich zersplittern.«<sup>23</sup> Der von Steiner damals verwendete Ausdruck »Probe« ist ein Mysterienausdruck, wenn er auch häufig simplifiziert verwendet wird. Die Situation der Probe ist für die Anthroposophische Gesellschaft eingetreten mit dem Tod Rudolf Steiners, zehn Jahre später. Ist die Probe von der Anthroposophischen Gesellschaft verstanden worden? Sind die von der Weihnachtstagung ausgehenden Impulse geprüft d.h. in das forschende Bewusstsein der Mitglieder aufgenommen worden? Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache: Die Weihnachtstagung ist zum Ursprungsgeschehen eines – nun schon hundertjährigen – »Gründungsmythos« (Lorenzo Ravagli<sup>24</sup>) geworden, der die Fortbildung der Anthroposophischen Gesellschaft mehr belastet als fördert.

## Konstitution

Es ist hier nicht der Ort, das sogenannte »Konstitutionsproblem« der Anthroposophischen Gesellschaft ausführlich zu erörtern. Noch in der letzten Lebenszeit Rudolf Steiners wurde versucht, die eben gegründete Anthroposophische Gesellschaft in ein rechtlich einwandfreies Verhältnis zu unmittelbar benachbarten Einrichtungen – etwa zum Goetheanum-Bauverein (›Verein des

Goetheanum«) – zu bringen. Dies misslang aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen. Ohne Kenntnis der Mitgliedschaft verschwand die Gesellschaft der Weihnachtstagung im zur ›Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft« (AAG) umbenannten Bauverein. Jahrzehnte später versuchten einzelne Mitglieder, die entsprechenden Vorgänge aufzuklären – vergebens, sie wurden deshalb vom Vorstand der AAG ausgeschlossen. Die Gesellschaft näherte sich bereits der Jahrtausendwende, als versucht wurde, das »Konstitutionsproblem« argumentativ zu lösen. Dies misslang unter Verantwortung des damaligen Goetheanum-Vorstands, der schließlich eine vermeintlich abschließende Erledigung versuchte: Während der Generalversammlung des Jahres 2002 erklärte der amtierende Vorstand auf der Bühne des großen Saals im Goetheanum, er sei – eben jetzt – der Vorstand der Gesellschaft der richtigen Weihnachtstagung geworden, und diese – die Gesellschaft – sei durch diese Erklärung gerade jetzt neu entstanden oder belebt. Es bedurfte einer gerichtlichen Auseinandersetzung – durch wachsame Mitglieder bis zum kantonalen Obergericht getrieben – um dieses Luftgebilde zu Fall zu bringen.<sup>25</sup> Eine Apologie ist die Rechtfertigung einer Aussage oder Überzeugung auf mündlichem oder schriftlichem Wege, bei gleichzeitiger Abweisung von Rückfragen oder Gegengründen. In diesem Sinne ist der Umgang von vielen »Anthroposophen« mit Rudolf Steiners Lehren beinahe durchgehend apologetisch. Zweifel oder Gegengründe vorzubringen ist gesellschaftlich unüblich und wird daher tunlichst unterlassen. Durch das Überwiegen bestätigender, wenn nicht überbietender Stellungnahmen in anthroposophischen Zusammenkünften hat die Anthroposophische Gesellschaft in ihrer Mitgliedschaft eine Plausibilitätsstruktur von hoher Dichte aufgebaut, welche allerdings Rudolf Steiners oben angeführter Prüfungserwartung völlig zuwiderläuft. Die Bedeutung gesellschaftlicher oder sonstwie gruppenspezifischer Plausibilitätsstrukturen ist wissenssoziologisch längst erforscht. Ihre Wirkung ist mitunter derart nachhaltig, dass alternative Theorien, Überzeugungen oder auch nur Fragen es schwer haben, überhaupt zur Kenntnis genommen zu werden.<sup>26</sup>

## Gründungsmythos der Weihnachtstagung

Der Gründungsmythos der Weihnachtstagung, verbunden mit in vielen Jahrzehnten entstandenen Denk- und Sprechweisen, hat es bisher weitgehend verhindert, dass ernsthafte Forschungs- und Grundsatzfragen an die veröffentlichte Geisteswissenschaft Rudolf Steiners gerichtet werden. Die Gesamtausgabe der Werke Steiners gewährleistet zuverlässig die Wortlaute der einzelnen Editionen, eine historisch kritische Bewertung liegt jedoch nicht vor. Eine solche wäre auch nicht vorrangig Aufgabe des Verlags, vielmehr der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum. Die mit der Weihnachtstagung verbundenen Erwartungen auf einen entscheidenden Durchbruch der anthroposophischen Geisteswissenschaft haben sich in hundert Jahren – jedenfalls in der unmittelbar angesprochenen europäischen Menschheit – nicht erfüllt. Am Goetheanum sind keine neuen Mysterien in Erscheinung getreten. Trotz relativer Erfolge der »Tochterbewegungen« ist der sektiererische Einschlag in der anthroposophischen Gesellschaft während des ganzen 20. Jahrhunderts nicht überwunden worden. Dies weist das eingangs erwähnte große Geschichtswerk von Lorenzo Ravagli nach.

## Erforschung des Werkes Rudolf Steiners

Die allgemeine anthroposophische Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, für die Erforschung von Rudolf Steiners Werk zuständig, ist forschersich weitgehend untätig geblieben. Eine ideell-geistige, zugleich historisch-kritische Rekonstruktion der Kernaussagen der anthroposophischen Geisteswissenschaft hat bisher nicht stattgefunden. Die Sektion konzentrierte sich – wie bereits erwähnt – auf die Ausbildung und die Betreuung der Vermittler von Rudolf Steiners Texten der ersten Klasse der Hochschule.<sup>27</sup> Sie hat sich damit ihrer Forschungsaufgabe selbst entzogen bzw. entfremdet. Erforderlich ist die ideell-geistige Rekonstruktion aller Kernaussagen der Geisteswis-

senschaft, ohne irgendein Ausweichen, auch nicht vor erschütternden Fragen, in einer Perspektive von Freiheit und Toleranz – in spiritueller Bescheidenheit.<sup>28</sup> Welche konkreten Entschlüsse stehen an? [W]er nicht denken will auf der Erde, der entzieht den Göttern das, worauf sie gerechnet haben, und kann also das, was eigentlich Menschengabe und Menschenbestimmung ist auf der Erde, gar nicht erreichen.<sup>29</sup> Im Hinblick auf das Misslingen der historischen Weihnachtstagung 1923/24 durch den Verlauf der sich anschließenden Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft stellt sich nun, 100 Jahre später, unumgänglich die Frage: Was ist heute an der Zeit? Die Erforschung von Rudolf Steiners ausgedehntem Werk steckt noch in den Anfängen. Die eigentlichen Forschungsfragen wurden noch nicht gestellt. Aussagen über Vorgänge in den »höheren Welten« erfordern zugleich Angaben über die eingeschlagenen Forschungswege und -methoden sowie über vorangestellte Grundannahmen. Insbesondere im ausgedehnten Vortragswerk Rudolf Steiners dominieren Sachthemen und weniger Methodenfragen.<sup>30</sup> Durch ganze Vortragszyklen hindurch treten Fragen auf wie: Aufgrund welcher Voraussetzungen und auf welchen Wegen kommen geisteswissenschaftliche Aussagen zustande und mit welchen Konsequenzen? Nicht selten fragt sich der Leser oder Hörer: Woher weiß er (Steiner) das alles? Was weiß er noch? Begriffliche Schlüssigkeit im engeren Sinne genügt nicht, um ganze Gebäude von Aussagen über die höheren Welten glaubhaft zu machen. Gibt es ungenannte Quellen und/oder Voraussetzungen? Gibt es unerwähnte oder gering geachtete Traditionen, ohne die einzelne Aussagen kaum akzeptabel erscheinen? Wie sind anlassbezogene Mitteilungen Steiners aus den »höheren Welten« ohne Angaben über Art und Wirkung seiner Quellen zu identifizieren? Allzu oft vermeidet Steiner, seine Inspirationen und Intuitionen in ihrer Eigenart mitzuteilen, und beschränkt sich auf Ergebnisse.<sup>31</sup> Die im Rahmen dieses Aufsatzes angeführten Fragen und Beispiele erfassen nur einen geringen Teil von Rudolf Steiners Werk. Dies hat seinen Grund darin, dass die Anthroposophische Gesellschaft seit ihrer Entstehung einen erheblichen Teil der Mitgliederenergie auf die Behauptung ihrer eigenen angeblich funda-

mentalen Bedeutung gelenkt, das Forschungsgebot ihrer Statuten aber weitgehend ignoriert hat.<sup>32</sup>

In breitem Umfange enthält das Werk Rudolf Steiners Aussagen über Fragen der Geistesgeschichte, aber auch der Naturwissenschaft. Wie ist das Universum entstanden, wie die Materie, wie die Menschheit? Die Inhalte des Buches ›Die Geheimwissenschaft im Umriss‹ kollidieren in auffälliger Weise mit Überlieferungen verschiedener Völker und Kulturen, aber auch mit Ergebnissen der Naturwissenschaften, wie der Geologie oder Paläontologie. Was liegt hier vor?

An dieser Stelle erhält der in den Statuten der Anthroposophischen Gesellschaft niedergelegte Forschungsauftrag dramatische Dringlichkeit. Es ist an der Zeit, diesem Auftrag gerecht zu werden. Im Laufe der Gesellschaftsgeschichte sind unzählbar viele Arbeiten von Mitgliedern, aber auch von fernstehenden Interessenten entstanden zur Weiterführung und Klärung geisteswissenschaftlicher Fragen und Probleme. Bis in die neuere Zeit hat die Allgemeine Anthroposophische Sektion dazu geschwiegen und auf Anfragen gar nicht geantwortet. Mündlich wird geltend gemacht, man habe dazu kein Personal. In dieser Abweisung liegt eine Missachtung der Tausende von Gesellschafts- und Hochschulmitgliedern, die in vielen Jahrzehnten geforscht und darüber auch geschrieben haben. Nur gelegentlich sind Reaktionen von Leserseite erfolgt. Wie kann es sein, dass dieses Potenzial bisher nicht berücksichtigt wurde? Die Vision einer Forschungsgemeinschaft erfasst die Kenntnisnahme vorgelegter oder veröffentlichter Arbeiten, Hinweise darauf, Veranlassung von Stellungnahmen oder die Ausschreibung von Forschungsfragen. Man wird mit der Geisteswissenschaft nicht weiterkommen, solange das geistige Potenzial der Mitglieder und freier Interessenten nicht aufgegriffen und gewürdigt wird. Selbstverständlich muss über die Tätigkeit und die Ergebnisse der Forschung auch informiert werden. Fördern, Ausschreiben und Informieren ist gerade die Aufgabe der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion am Goetheanum.

Diesen Gedanken versucht auch das in privater Initiative u.a. vom Autor ursprünglich herausge-

brachte, mittlerweile in der 10. Ausgabe erschienene ›Korrespondenzblatt – Forschungsgespräche über anthroposophische Hochschulfragen‹ zu dienen.<sup>33</sup> Diese Initiative würdigt den Versuch Rudolf Steiners von Weihnachten 1923/24, möchte es aber nicht dabei belassen, sondern vielmehr versuchen, den Impuls Rudolf Steiners für das laufende Jahrhundert neu aufzugreifen und zu erforschen. Der Rückblick auf die Gründungstagung zu Weihnachten 1923/24 mündet also in die Vision einer anthroposophischen Forschungsgemeinschaft.<sup>34</sup> Allein Entschlüsse in dieser Richtung können die in Erwägung gezogenen Festtage zu Weihnachten 2023/24 rechtfertigen. Sind wir dazu in der Lage?

1. **Günter Röschert, geb. 1935, absolvierte ein politikwissenschaftliches Studium so wie ein FH-Studium für den höheren Verwaltungsdienst. Bis Ende 1998 war er Verwaltungsdirektor und Leiter der Ausländerbehörde in München. Daneben war er in der Erwachsenenbildung tätig, außerdem als Vortragsredner und Seminarleiter. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, aktuell: ›Fenster zur Ewigkeit – Dimensionen moralischer Phantasie‹, Köln 2023. ↩**
2. Heute enthalten in Rudolf Steiner: ›Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/24‹ (GA 260), Dornach 1994. ↩
3. A.a.O., S. 18. ↩
4. A.a.O., S. 19. ↩
5. Lorenzo Ravagli: ›Selbsterkenntnis in der Geschichte. Anthroposophische Gesellschaft und Bewegung im 20. Jahrhundert – Band 1: Von den Anfängen bis zur zweiten großen Sezession 1875-1952‹, Sauldorf-Roth 2020; ›Band 2: Vom Bücherkonflikt zur Konsolidierung des Gründungsmythos 1953-1982‹, Sauldorf-Roth 2021; ›Band 3: Vom Mythos zur Verfassungskrise 1983-2000‹, Sauldorf-Roth 2022. ↩
6. Rudolf Steiner: ›Das Schicksalsjahr 1923 in der Geschichte der Anthroposophischen

- Gesellschaft. Vom Goetheanumbrand zur Weihnachtstagung« (GA 259), Dornach 1991, S. 13-55. ↩
7. Vgl. a.a.O., S. 18 und 99. ↩
  8. Vortrag vom 22. Februar 1923 in ders.: ›Anthroposophische Gemeinschaftsbildung« (GA 257), Dornach 1989, S. 104. ↩
  9. A.a.O., S. 197. ↩
  10. A.a.O., S. 199. ↩
  11. Ders.: ›Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft« (GA 258), Dornach 1981, S. 137. ↩
  12. A.a.O., S. 138. ↩
  13. A.a.O., S. 144. ↩
  14. Dokumentiert in den sechs Bänden der ›Esoterischen Betrachtungen karmischer Zusammenhänge« in GA 235 bis GA 240. ↩
  15. Entsprechende Berichte hat der Autor von älteren Mitgliedern mündlich erhalten. ↩
  16. Der Verlauf des Jahres 1924 und die letzten Lebensmonate Steiners werden u.a. geschildert in Christoph Lindenberg: ›Rudolf Steiner – Eine Biographie 1861–1925«, Stuttgart 1997. ↩
  17. GA 258, S. 177. 18 Nachrichtenblatt Nr. 18. 19 Quelle? ↩
  18. Vgl. Ita Wegman: ›Das Krankenlager, die letzten Tage und Stunden Dr. Steiners«, in: ›Nachrichten für die Mitglieder« 16/1925, S. 62f. ↩
  19. Nachrichtenblatt Nr. 18. ↩
  20. Nachrichtenblatt 2. Jg. Nr. 24 ↩
  21. Rudolf Steiner: ›Die Geheimwissenschaft im Umriß« (GA 13), Dornach 1989, S. 14. Hervorhebungen im Original. ↩
  22. Ders.: ›Die okkulte Bewegung im neunzehnten Jahrhundert und ihre Beziehung zur Weltkultur« (GA 254), Dornach 1986, S. 101. ↩
  23. A.a.O., S. 191. ↩
  24. Vgl. insbesondere Band 2 seines Geschichtswerkes, siehe Anm. 4. ↩
  25. Vgl. Günter Röschert: ›Die Lage der Anthroposophischen Gesellschaft nach der Versammlung vom 28. und 29. Dezember 2002 – Eine Fundamental-Kritik«, in: ›Jahrbuch für anthroposophische Kritik 2003«. ↩
  26. Aus der ausgedehnten Literatur vgl. Peter L. Berger & Thomas Luckmann: ›Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie«, Frankfurt a.M. 1970. Bezogen auf die Anthroposophische Gesellschaft vgl. Günter Röschert: ›Anthroposophie als Aufklärung«, München 1997, zweite Auflage Steinbergkirche 2016. ↩
  27. Vgl. die Einladung der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion zur Hochschultagung vom 1.-5. November 2023 – <https://goetheanum.ch/de/veranstaltungen/hochschultagung-2023> ↩
  28. Vgl. das Nachwort in Günter Röschert: ›Anthroposophie als Aufklärung« München 1997, S. 273. ↩
  29. Vortrag vom 13. November 1909 in Rudolf Steiner: ›Die tieferen Geheimnisse des Menschheitswerdens im Lichte der Evangelien« (GA 117), Dornach 1986, S. 80. ↩
  30. Direkte Schulungsliteratur wie das Buch von Rudolf Steiner: ›Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?« (GA 10) reicht hier nicht aus. ↩
  31. Ein markantes Beispiel findet sich im Vortrag vom 2. Juni 1907 in ders.: ›Die Theosophie des Rosenkreuzers« (GA 99), Dornach 1985, S. 98 über die heilige Trinität. ↩
  32. Vgl. Rudolf Grosse: ›Die Weihnachtstagung als Zeitenwende«, Dornach 2013, von Lorenzo Ravagli in seinem Geschichtswerk besprochen. ↩
  33. Das ›Korrespondenzblatt – Forschungsgespräche über anthroposophische Hochschulfragen«, ursprünglich hrsg. von Günter Röschert und Elisabeth Wutte(†), gegenwärtig hrsg. von Andreas Heertsch: <https://korrespondenzblatt.anthroposophie.online> ↩
  34. Vgl. Günter Röschert: ›Ein Blick in die

Geschichte der Anthroposophischen  
Gesellschaft, Steinbergkirche 2019. ↩

# Elisabeth Wutte (1949 – 2023)

Dirk Kruse



Ach Lizbeth,

dass du nun in die himmlischen Welten gegangen bist ist richtig schade!!!

Dein lustiges Lachen, deine helle Stimme, dein funkelndes Interesse, deine kreative Aktionsbereitschaft – das ist hier auf der Erde, und in diesen Zeiten, etwas so Nötiges, so Schönes!

So hab Dank für deinen überreichen Segen, den wir, unter vielem Anderen eben in der Gemeinschaft der ersten Ausbildung für „Spirituelle Organisationsentwicklung“ am Quellhof so genießen konnten – in diesen schönen Jahren von 2013 – 2016. Tiefer Eindruck auch: deine Abschlusspräsentation zu „Soziale Aspekte der 15. Klassenstunde – Das Mitwirken der 3. Hierarchie im sozial agierenden Menschen“ – deinem Metier! Das lebte in dir, wie als sozialer Antrieb, aber auch

wie als Antrieb für Hochschule, Geistesforschen und Christus-artiges Verstehen und Entwickeln der Erdenkultur:

- *“Empfinde, wie wir in deinem Denken empfinden”* – weisen die Engel uns ins Sozialempfinden hinein,
- *“Erlebe, wie wir in deinem Fühlen erleben”* – weisen uns die Erzengel tiefer ins Sozialagieren hinein,
- *“Schau, wie wir in deinem Wollen schauen”* – weisen uns die Archai ins Sozialdurchschauen hinein.

Schöpferisches Tun war angeknüpft daran. So zuerst diese immer kreativen Gespräche – immer up to date in allem Anthroposophischen: über die tiefste Esoterik, den Fortgang der Michaelschule, den konkreten Umgang mit den Klassenstunden, das Zusammenführen der Strömungen, das Zugehen auf die neuen Generationen, den Umgang mit dem Weltgeschehen und den Flüchtlingen. Du warst, wie so oft in den Weltereignissen, sofort aktiv, halfst, organisiertest unmittelbar ein Seminar zur Flüchtlingsfrage im „Quellhof“ mit Annemarie Thimm!

Du hattest schon soviel gemacht, als ich dich traf – Theater, Lehrerin, Theaterpädagogik in Herdecke, Muttersein, Waldorfpädagogik, Sprachförderung, Dozentin, Fortbildungen für Waldorferzieherinnen, „Start International“ – Nothilfeinsätze in vielen Hilfsgebieten, Dreigliederung, Christologie, Bücher schreiben<sup>1</sup>, Mysteriendramen, Klassenstunden usw. usw.



Quelle: waldorfbuch.de

Wir hatten uns Anfang der 2000er im Lindengarten, bei Legau im Allgäu getroffen, als du nachfragend und begeistert interessiert mit Heinz Friedrich zu einem der ersten Seminare zu meinem „Seelischen Beobachten in der Natur“ vom Bodensee her angereist kamst. Und es war sehr innig draussen in der herrlichen Natur, nahe der Iller, zusammen wahrzunehmen bis in den Sonnenuntergang hinein.

Mit Heinz Friedrich und seiner lieben Frau hattet ihr damals am Bodensee schon mutig und eigenständig freie Klassenstunden gestaltet, Mysteriendramen eingeübt usw.! Kräftige, kreative, tiefgreifende Arbeit!

Die intimsten Gespräche mit dir waren die über Christus, du hattest auch eine Christusbegegnung erlebt und dadurch die Offenheit für Christuserfahrene andere Christen geehrt, dich bei der altsteifen Anthroposophengarde unbeliebt gemacht, Isolation erlitten – und warst deinen Weg einfach wacker und doch so sensibel, und immer der mitfühlenden Tränen mächtig, weitergegangen.

Dann wieder deine Idee und dies schöpferische Zugreifen und Tun: die unendlich verbollwerkte Entwicklungsverhinderung durch die zur Machtherrschaft verkommenen Tradition der Klassenleserhoheit und der Lesegewohnheiten zu brechen – was lange unmöglich schienen. Dies

eben, weil es nicht anders ging – um zu einem wahren, freien Leben und Entwickeln der Michael-Hochschule zu kommen, zu den – wie von Rudolf Steiner doch eigentlich gewünscht – freien Klassenstunden und einem echten geistigen Forschen irgendwann. Wir berieten hin und her, du plantest mit Günter Röschert und anderen – und – auch typisch für dich – brachtet es bald in die reale Tat. Das Buch „Perspektiven freier Hochschularbeit“, nach langer Vorbereitung 2019 erschienen, 23 Wege freier Klassenstundenarbeit dokumentierend<sup>2</sup>. Sie wurden von offiziellen Seiten teils geschmäht aber der „Auf-Bruch“ gelang – vielerorts waren ja ähnliche Wünsche oder bereits frei gehandhabte Klassenstunden entstanden – und nun wurde es einfach öffentlich und unabhängiger behandelt. Danach wurde von „offizieller Seite“ nachgezogen mit Publikationen und stärkeren Öffnungen.

Insbesondere habt ihr den freieren und mehr öffentlichen Austausch über die Klassenstunden mitgefördert. So waren die mehrmals im Jahr erscheinenden „Hochschul-Korrespondenzblätter“<sup>3</sup> die nächste Tat.

Im Sommer 2023 schriebst Du im Korrespondenzblatt 7: „... diese wunderbaren Sommermonate brachten für mich, Elisabeth Wutte, eine unerwartete Wende. Sie konfrontierten mich mit einer lebensbedrohlichen Krankheit, die meine ganze Aufmerksamkeit und Kraft in Anspruch nahm und auch weiterhin nimmt. So sah und sehe mich nun in der Lage, bei den nächsten Nummern des Korrespondenzblattes nur eingeschränkt mitarbeiten zu können.“ Andreas Heertsch hat die Herausgabe nun übernommen.

2018 warst du, mit Heinz Friedrich und seiner Frau, mit in Bobbio in Italien, wo wir mit Rénatus Debidge, Klaus Herbig, Griet Hellinckx, Simone Ziegenbalg und vielen anderen wahrnehmend die Christusnahen Nachklänge des späten Columban verfolgten – mit lichtvollen Erlebnissen und in niger Gemeinschaft. 2021 im Dezember schneitests du unverhofft in die intime nächtliche Vorweihnachtsrunde des Hermannshofes am Bodensee rein. Wieder diese Freude, die Tiefe und Intensität, der kurze Austausch über das geistig

Wesentlichste. Wir mailten noch im Frühjahr 22, weil du dir einen Beitrag zum „Großen Hüter“ in der Naturwahrnehmung wünschtest: Was ich da konkret wahrnehme, sollte ich beschreiben. Ein berührendes Thema – ich muss dem noch nachkommen ... !

Im Herbst letztes Jahr freute ich mich, dass ich nach dem Hören von schwerer Krankheit, deinen Namen auf dem Programm für das Hochschul-Kolloquium der AGiD im November 2023 las. Ich sah dich schon neben den lieben Freunden Dorian Schmidt, Ulrike Wendt und Steffen Hartmann sitzen. – Aber die schwere Krankheit sollte dich nun, nach 74 reichen Lebensjahren, zu anderem Tun auf höherer Ebene leiten ... – ich hörte erst jetzt davon, dass du in diesem besonderen Dezember gegangen bist.

Liz, ich hör deine Glockenstimme, sehe deine seelenvollen, intensiv wahrnehmenden Augen, dein freudig-beflügelndes Zuwinken, deine Weg-

weisung – nun von der erhöhten Sichtwarte dort ...  
. – Es geht weiter – und im Nachklang seh ich dich vollmächtig thronen: still, bewusst, in weiser Überschau, von karmischer Fülle so reif, – als Christus-Freundin.

Guten Weg dir

Dirk

1 Lisbeth Wutte, Sprachpflege und Wortkultur, Stuttgart 2010. Lisbeth Wutte, Mit Kindern Sprache leben, Stuttgart 2015 .

2 Wutte, Elizabeth (Hrsg.), Röschert, Günther (Hrsg.), Perspektiven freier Hochschularbeit, Schaffhausen 2019

3 Zu beziehen über: [korrespondenzblaetter@anthroposophie.online](mailto:korrespondenzblaetter@anthroposophie.online)

# Perspektiven der Hochschularbeit

Andreas Heertsch

## Rezension von „Perspektiven freier Hochschularbeit“<sup>1</sup>

Diese Rezension habe ich für „Anthroposophie Weltweit“ im Frühjahr 2019 geschrieben, dort sollte sie zusammen mit einer Stellungnahme der Allg. Sektion veröffentlicht werden. (Diese Stellungnahme ist bis heute nicht erfolgt und die Veröffentlichung entsprechend auch nicht.) Deshalb sei meine Rezension hier im Gedenken an Elisabeth Wutte† und als Dank an sie und Günther Röschert platziert .



## Rezension

20 Beiträge alphabetisch nach Anfangsbuchstaben der Autoren geordnet? Zunächst denke ich noch: Da haben die Herausgeber ja Glück gehabt, dass

mit David Auerbach ein Überblick über die verschiedensten gängigen Hochschularbeiten an den Anfang gerät. Aber wenn sich auch der eine oder andere Beitrag systematisch anders anordnen liesse: Gegen Schluss stehen Beiträge, die sich nicht in Klagen, eher grundsätzlichen Überlegungen oder Nacherzählungen der Mantreninhalte befassen, sondern bescheiden von weiterführenden Ansätzen erzählen, die noch vor wenig Jahren als anmassend oder naiv abgewertet worden wären.

## Klagen

Die schweren Klagen kommen nicht als anklagende Texte. Sie schildern vielmehr biographische Momente, etwa von Valentin Tomberg oder Heinrich Leiste, die an der Immunreaktion der Anthroposophischen Gesellschaft zerschellen bzw. sich totlaufen. War es Erkenntnisohnmacht, die die Auseinandersetzung fürchtete und deshalb diese Menschen ausgrenzte bzw. ignorierte? Sind wir heute besser? Ich wage die These: Solange die Anthroposophische Gesellschaft keine Hochschule (sondern allenfalls eine Volkshochschule<sup>2</sup>) trägt, wird sie solchen eigentlich fruchtbaren Auseinandersetzungen (wie beispielsweise mit Judith von Halle) nicht gewachsen sein. Das kommt in den Beiträgen auch deutlich zum Ausdruck.

Da über Jahrzehnte (immer wieder) «Lektoren» so gewählt wurden, dass sie nicht in Konflikte verwickelt waren, ist es nicht wirklich überraschend, dass sie sich überfordert fühlten, als aus den «Lektoren» «Vermittler» werden sollten, die selbstständig ihre Hochschularbeit verantworten. Sie fanden besonders formale Fragen wichtig: «Nie ohne blaue Karte» und: «die Klassentexte gehören trotz Veröffentlichung nicht in die Hände von einfachen Hochschulmitgliedern.» Beides lässt sich begründen. Wenn aber damit Entwicklungen ausgebremst werden, fehlt es an Leitung.

## Erlebnisse

Immer wieder kreisen Schilderungen des Buches um den Hüter der Schwelle. Besonders beeindruckend fand ich das «das gelöbnis» [sic!] von Herbert Heinz Friedrich, der mit eigener Spruchform diese Gestalt in ihrer Unumgänglichkeit fühlbar werden lässt, indem er von seinem Gelöbnis<sup>3</sup> «vor» dem Hüter erzählt. Und doch bleibt dieser Hüter (jedenfalls in seinem Text) als unmittelbare Geisterfahrung vage. Mich berührt dieser Text, weil er auf jede Extrapolation (wie der Hüter denn wohl eigentlich wäre, wenn ich ihn konkret erlebte) verzichtet und nur den Umgang mit der eigenen Erfahrung schildert.

Eher ermüdend las ich dagegen die Nacherzählungen der Mantren in verschiedenen Beiträgen, um daran die eigene Arbeitsweise zu demonstrieren, anregend dagegen Schilderungen, wie einzelne sich der Geisterfahrung aussetzen und was sie dabei erfahren.

## Arbeitsweisen

Eine Stärke dieser «Perspektiven» liegt in den z.T. anschaulichen Schilderungen sehr verschiedener Arbeitsweisen. Sie reichen von einer Textarbeit an den Klassentexten (Methode Lindenau), über die künstlerische Umsetzung der Inhalte und Mantren in eine Art Mysteriendrama zu Anleitungen für konkrete Geisterfahrungen im Umgang mit diesen Mantren. Grosser Wert wird auf Verbindlichkeit und gemeinsame Verantwortung in der Gruppenarbeit gelegt. Zu den bisher eingeführten Formen (Vorlesen der Klassentexte, selbstverantwortete Schilderung des eigenen Umgangs mit den Mantren) werden hier gemeinschaftliche Formen als fruchtbar hinzugegestellt, in der die Gemeinschaft die Inspirationsfläche für das aktuelle Zusammenwirken mit den eingeladenen, geistigen Wesen bildet.

## Kultische Formen

Nachdem Rudolf Steiner die kultische Arbeit mit Beginn des ersten Weltkrieges eingestellt hatte, auf

der Weihnachtstagung aber darauf hinwies, dass die Hochschule für Geisteswissenschaft die Fortsetzung dieser Arbeit in anderer Form sei und aus drei Klassen bestehen solle, ist die verbreitete Vermutung, dass diese kultische Form erst in den nicht mehr eingerichteten Formen der 2. und 3. Klasse verwirklicht worden wäre. Nun weisen Christiane Gerges und Rolf Speckner darauf hin, dass das Einweihungsritual des Misraim-Michael-Dienstes, es dauert über einige Stunden, auffällige Ähnlichkeiten mit dem Gang durch die ersten Klassenstunden aufweist. Sie formulieren als Forschungsfrage, was gewonnen werde, wenn zu der Arbeit an den Mantren solche kultischen Handlungen hinzugefügt werden. (siehe auch [Hochschule für Geisteswissenschaft und Myste-rienkunst als Michael-Dienst](#))

Andere Wege beschreiten Peter Schamberger und Dorian Schmid, die für ihre Bildekräfte-Forschung eine eigene Schule begründet haben und dort für die Stärkung dieser Forschung ebenfalls Hochschulzusammenkünfte durchführen, die sie – ihrer spirituellen Empirie folgend – mit sich verfeinernden Formen gestalten, etwa indem sie beobachten, wie sich die Atmosphäre des Raumes verändert, wenn Mantren an die Tafel geschrieben – und später ausgewischt werden.

## Und nun?

Die Anthroposophische Gesellschaft steht in einer Zerreißprobe: Seit dem Jahrtausendwechsel zeigt sich eine Polarisierung: Manche haben sich still zurückgezogen, sind teilweise aus der Gesellschaft ausgetreten und lassen wohl ab und zu – wie Noah – eine Taube fliegen, um zu sehen, ob sie vielleicht mit einem grünen Zweig zurückkäme. Andere fordern eine Besinnung auf die ursprünglichen Werte und haben zunehmend den Eindruck, sie werden nicht mehr gehört. Für manche von diesen, wie auch für manche «Lektoren» dürften die hier besprochenen Texte eher wie Alarmzeichen eines «Everything goes» wirken.

Wird es der jetzt (geschrieben 2019) einzurichtenden Leitung der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion gelingen, die «Vermittler» zu entlasten, in-

dem sie deutlich macht, dass Forschung nicht Aufgabe der «Vermittler» sei, und den vor Naivität Warnenden versichern können, dass es zur Forschung gehöre, durch Verpuppungsstadien zu gehen, die noch wahrlich nicht nach Schmetterling aussehen? – Ein schmerzender Spagat, der hoffentlich nach Jahrzehnten der Verschleppung noch erträglich bleibt!

Andreas Heertsch

---

1. Elisabeth Wutte†/Günter Röschert (Hrg):  
Perspektiven freier Hochschularbeit. Novalis-Verlag, D-24972 Steinkirchen-Neukirchen ISBN 978-3-941664-65-4 ↩

2. Diese Bemerkung geht vermutlich auf Karl Kempter zurück. Dabei habe ich hier nicht die Fachsektionen, sondern die Allgemeine Sektion im Auge. ↩
3. Dies Gelöbnis geht auf einen Hinweis Rudolf Steiners aus den Klassentexten zurück.  
Offenbar gab es eine Weiterarbeit von der Jules Sauerwein berichtet. (A.a.O. S. 318)  
Die Autoren schildern weitere Formen, die aber besser im Original nachgelesen werden. ↩

# Kühlewind-Tagung, Budapest 17.-19. Mai 2024

Liebe Kühlewind-Freunde und Interessierte,

wie schon vor angekündigt, wird – nach vier erfolgreichen Kühlewind-Tagungen in Stuttgart – anlässlich des 100. Geburtsjahres von Georg Kühlewind zu Pfingsten 2024, am 17.-19. Mai, eine Tagung in Budapest stattfinden.

Die Website mit dem detaillierten Programm, den Inhaltsbeschreibungen der Vorträge und Übungsgruppen, den Voten der Referenten sowie mit dem Anmeldeformular ist online:



**Anmeldung:** <https://budapest.kuehlewind.org/de/>

(Zu den Inhalten kommt man durch Klicken auf den entsprechenden Programmteil.)

Dort finden sich auch Empfehlungen für Hotels mit guter Verbindung zum Tagungsort.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme aus dem deutschsprachigen Netzwerk an dieser besonderen, sicherlich so nicht wiederholbaren Tagung, die viele interessante Begegnungen ermöglichen wird!

Im Anhang ein Flyer zum Weiterleiten sowie zum Ausdrucken für Plakat-Aushänge.

Mit herzlichen Grüßen,

das Organisationsteam:

Annegret Holland

Anna Székely

Laszlo Böszörményi

András Pál

# Kolloquium zur übersinnlichen Wahrnehmung, Dornach, 2. Nov. 2024

Andreas Heertsch

Die Anthroposophische Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, eine neue, ideologiefreie, spirituelle Kultur zu begründen. Sie stützt sich dabei bisher hauptsächlich auf die geisteswissenschaftlichen Forschungsergebnisse Rudolf Steiners. Sind diese Ergebnisse nur für Rudolf Steiner erreichbar gewesen, oder werden sie von anderen übersinnlich Wahrnehmenden gestützt und ggf. ergänzt? Seit Beginn dieses Jahrhunderts treten vermehrt Menschen in Erscheinung, die von ihren übersinnlichen Erfahrungen und Forschungen auf Basis des anthroposophischen Schulungsweges berichten.

Wir meinen, es ist an der Zeit, dass wir diese Entwicklungen des Bewusstseins berücksichtigen und mutig einen gesunden und sachlichen Boden für einen Austausch über übersinnliche Erfahrungen anstreben. Deshalb wollen wir zu einem Kolloquium einladen, um an Hand einer Reihe von Fragen einen Austausch zu ermöglichen mit Menschen, die in der Lage sind, von ihren eigenen spirituellen Erfahrungen zu erzählen.

- Wie entsteht eine übersinnliche Wahrnehmung?
- Welche Rolle spielt die Individualität beim Wahrnehmen im Übersinnlichen?
- Wo liegen Quellen des Irrtums?
- Wie sieht eine wissenschaftlich begründete übersinnliche Forschung aus?
- Lässt sich eine Sprache finden, die einen Austausch eigener Erfahrungen so ermöglicht, dass Zuhörende in die Lage versetzt werden können, das Erzählte nachzuerleben?

Hiermit möchten wir Sie einladen, nach Dornach zu kommen, mit uns dieses grundlegende Gespräch zu führen.

Wir haben zunächst als Zweig am Goetheanum die Initiative in die Hand genommen, stehen aber gleichzeitig in Kontakt mit der Goetheanum-Leitung. Im weiteren möchten wir im Zweig am Goetheanum einen Boden für eine anschließende Reihe von Einzelvorträgen mit praktischen Übungen über übersinnliche Wahrnehmungen vorbereiten.

Der geplante Ablauf des Kolloquiums am 2. Nov. 2024 9:00 – 18:30 in der Rudolf Steiner Halde:

9.00 – 9:15 Begrüssung

9.15 – 10:45 Evtl. kurze Eurythmie zum Ankommen und Warmwerden im Plenum oder Ähnliches, anschliessend moderiertes Gespräch mit 3 eingeladenen Teilnehmern, daran anschließend Gespräch im Plenum.

10.45 – 11.15 Pause.

11.15 – 12.30 praktische Üb-Einheiten in Gruppen

12.30 – 14.00 Mittagspause

14.00 – 15:30 Moderiertes Gespräch mit 3 anderen eingeladenen Teilnehmern anschließend: Gespräch im Plenum

15.30 – 16.00 Pause

16.00 – 17.15 praktische Üb-Einheiten in Gruppen

17.15 – 17.30 Pause

17.30 – 18.30 Plenum

18.30 Ende

**Für die Initiative:** Ronald Templeton, Gottfried Caspar, Ingrid Caspar, Andreas Heertsch. Margarete Jäckel, und Dorothea Templeton.

**Ihre Teilnahme haben bereits zugesagt:**

Corinna Gleide, Gunhild von Kries, Frank Burdich, Thomas Mayer, Karsten Massai, Dorian Schmidt will versuchen es möglich

machen.

Wir bitten um Anmeldung ([zweig@goetheanum.ch](mailto:zweig@goetheanum.ch)) bis 14. Oktober 2024, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist. Unkostenbeitrag erwünscht.

# Hochschule in Entwicklung (Stuttgart 2024)

## Redaktion

Fortsetzung der Tagungsreihe in Stuttgart: save the [Hochschule in Entwicklung – Stuttgart](#) (in dieser date: 22./23.11.2024 Ausgabe)

Programm kommt später.

Bericht über die letzte Tagung siehe [Bericht](#)

# Die Michaelschule als Sozialkunst, Schloss Hohenfels, 29.-30.Sep. 2024

**Liebe Freunde und Interessenten,**

im Zusammenhang mit der Initiative zur Gründung eines Verbundes für Sozialethik ist ein Impuls entstanden spirituelle,

soziale Kompetenz auszubilden und zu erforschen, um sie für das Leben fruchtbar zu machen, nach der die Zeit so dringlich ruft.

Rudolf Steiner wurde innerhalb der Karma-Vortragsreihe\* einmal gefragt: Was ist die Intelligenz-kraft der Sonne, die uns täglich mit den Sonnenstrahlen Licht und Wärme für neue Lebenskräfte schenkt? Rudolf Steiner antwortete mit einer Frage: Es ist die Frage, wie gehen wir miteinander um? Die Wärme der Sonne beschenkt uns mit aufbauender sozialer Intelligenz in alle Berufs- und Lebenszweige hinein.

Spirituelle soziale Intelligenz wird in der Michaelschule in 19 Hochschulstunden, die Rudolf Steiner 1924 gab, vermittelt. An diesen Stunden wird gearbeitet. Sie werden durch praktische

Sozialübungen, Karmaarbeit, bewusstseins-erweckende Ritualaufstellungen und angeleitete Meditationen lebendig in ein Verständnis und in den Beziehungsaufbau mit den Geistführern gebracht.

Herzlich laden wir ein zum Schulungskurs, der am 28. – 29.09.2024 beginnen wird, um neue Wege in die Michaelschule und zur Quelle geistiger Intuitionskräfte zu erforschen und zu finden.

Wir freuen uns über Ihr/ Euer Interesse. Beigefügt ist das Rahmencurriculum.

Mit herzlichen Grüßen in die Osterzeit

Eva Kleber

Mit Michael Birnthal und dem Initiativkreis Verbund für Sozialethik

[Die-Michael-Schule---als-Sozialkunst---Ein-Forschungsweg](#) Herunterladen

# 7. Mysterienkunstagung, Dornach, 20.-23. Juni 2024

Von Donnerstagabend, den 20. Juni bis Samstagnachmittag, den 23. Juni 2024 findet in Dornach auf dem Goetheanum-Campus eine Tagung zur 7. Stufe des Michael-Dienstes statt.  
Thema wird sein ‚IAO-Metamorphosen‘.

weitere Information über Christiane Gerges,  
[strand@hamburg.de](mailto:strand@hamburg.de)

# Rundbrief der Allgemeinen Sektion

## Rundbrief für Mitglieder der freien Hochschule für Geisteswissenschaft

Herausgegeben von der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion für die Goetheanum-Leitung

*Nr. 6 Ostern 2024*

### Inhaltsverzeichnis

- Constanza Kaliks: Editorial
- Peter Selg: Vor dem Tor der ersten Stunde
- Matthias Girke: Die Erste Tafel und der Erkenntnisweg der Michaelschule,
- Johannes Kiersch: Lilly Kolisko als Vermittlerin,
- Claus-Peter Röh: Erfahrungen mit Formen

der Klassenarbeit in den letzten Jahren und Jahrzehnten

- Virginia Sease: Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Ersten Klasse in Nordamerika
- Pjotr Tschaikowski: Bericht über die Klassenarbeit in Russland
- Antonio Malagón: Die Anfänge der Ersten Klasse in Spanien
- Autorennotizen
- Weiterführende Literatur (Auswahl)

Der Rundbrief ist für Mitglieder der Hochschule für Geisteswissenschaft erhältlich: [schoolmembership@goetheanum.ch](mailto:schoolmembership@goetheanum.ch)